

während eines der ersten Anfänge von schöpferischer Verunsicherung, als ein anamnestic positiv herausdestilliertes Porträt eines der geistigen *centrum securitatis*. Auch in dem modellhaften Reisepanorama der großartig entworfenen Utopie stellt "der chronosphische Lehrer" einen festen, verlässlichen Punkt in dem kosmischen Reigen dar, das auf die Katastrophe hinarbeitet. - Er ist demnach auch mit Zügen ausgestattet, die ungeachtet der vollkommen anderen Erzählstruktur und des Stils dem Bildnis Professor Kyos in ihrer charaktermalenden Substanz relativ ähnelt. - Werfel gesteht dies in der Einleitung durchaus ein.

Das zweite Beispiel: Im Kapitel zweiundzwanzig wird F. W. während seiner letzten Besichtigung des Wintergartens das "Treibhaus" vorgeführt, wo die astronomischen Menschen sich in einer Art Krebsgang zu Säuglingen, zu Embryonen und weiter bis schließlich zu Margeriten rückentwickeln. Eines der Säuglinge erinnert Werfel - oder besser den Rezipienten - evident an den Sohn Martin Carl Johannes, den ihm Alma geboren hatte und der nach nur wenigen Monaten an einem schweren Kopfgebrechen gestorben ist. Im Roman lesen wir folgendes:

Ich sah den rötlich verschrumpelten Körper eines Neugeborenen und wünschte mir, er läge im Steckkissen. Was aber meine Blicke viel stärker bannte als der kleine Körper, war der Hydrocephalus, der Wasserkopf des Kindes mit dem dazugehörigen Greisen-gesicht.

Wieder griff da Werfel zu Bewährtem; denn es geht auch um die privatesten Erinnerungen, aber noch mehr um deren spätere Verarbeitung im *Bocksgesang*, dem Stück, mit dem der Autor einst riesengroße Erfolge feierte, auch und insbesondere in den USA; man kann sagen, daß er auf Grund dieses Erfolges auch als späterer Exulant literarisch leichter Fuß fassen konnte. - Überhaupt sind in der Schilderung der "Dschungel"-Sphäre des Romans, der Welt, die der Astromentalen antithetisch gegenübersteht, Elemente der Rustikalität, Landschaft, Gestalten, die der Situation des *Bocksgesangs* auf dem Balkan entlehnt wurden.

Für den Übersetzer ist das Wissen um solche Bau-Elemente von verschiedenem Grad der Funktionalität - von bloßer Präsenz dieses oder jenes Erinnerungsfragments (wie der Militäruniform aus dem ersten Weltkrieg, die F. W.s Führer und Begleiter B. H. trägt), ohne irgendeine grundsätzliche gestaltende Beziehung zum Ganzen - bis zu der Stelle mit starker formender Eingeflochtenheit im Text -, ist dieses Wissen zwar keine *conditio sine qua non*, immerhin Wissen, das ihm von großer Hilfe für die Orientierung in der Texthierarchie sein kann; damit er nicht bloß genialisch intuitiv im Werk nur so herumirrt.

MICHAEL BERGER

Von der böhmischen Heimat ins sudetendeutsche Grenzland

Differenzierungsprozesse in der deutschböhmischen Literatur von 1848 bis 1939

Das der Literaturgeschichte aufgetragene Erkenntnisstreben darf sich nicht beschränken auf die Rekonstruktion kanonbildender wie überzeitlicher ästhetischer Modelle und Erfolge, sondern muß das volle Ausmaß damaliger Pläne, Projekte, Parteiungen und Ratlosigkeit wie Visionen nachzuzeichnen suchen.

Mit den zu Beginn des 19. Jh. auch innerhalb der Völkerschaften der Habsburger Monarchie einsetzenden Umschichtungs- wie Modernisierungstendenzen erlangte die Literatur neue Funktionen und Bedeutung. Sie wurde bewußt oder unbewußt u. a. auch zu einem bevorzugten Instrument nationaler Identitätsfindung, was zugleich die Formulierung von national motivierten Fremd- wie Eigenbildern einschloß. Für die deutschsprachige Literatur Böhmens setzte damit zusätzlich ein eminent wichtiger Differenzierungsprozeß ein, in dessen Verlauf sich zwei grundsätzlich widerstreitende wie unvereinbare Positionen herausbildeten.

Diesen mit der nachrevolutionären Situation von 1848 einsetzenden und seit den 80er Jahren virulent wirksamen Deintegrationsprozeß zwischen einer "böhmischen" und einer "sudetendeutschen" Identität aufzuzeigen, würde ein entscheidendes Wissensdefizit mitteleuropäischer Kulturentwicklungen ab-bauen helfen.

Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Thesen in einem Arbeitsprozeß, der den eigenen, selbständigen Forschungsgegenstand einer erneuten Diskussion¹ zuführen will, somit als Anregungen zur kollektiven Auseinandersetzung verstanden sein wollen.

Gesamtdarstellungen zur Geschichte der deutschsprachigen Literatur Prags und Böhmens stehen auch fast 60 Jahre nach dem gewaltsam unterbrochenen Lebensprozeß dieser multi-ethnischen Kulturregion Mitteleuropas noch aus. Bis

auf wenige Ausnahmen² scheint der kulturelle wie geographische Raum des Entstehens der Prager deutschen wie deutschböhmischen Literatur hier zu Lande aus dem gegenwärtigen Bewußtsein der germanistischen Literaturgeschichtsschreibung ausgelöscht zu sein.³ Demzufolge spielt sie in der universitären Lehre und akademischen Forschung - euphemistisch formuliert - keine ihrer Bedeutung entsprechende Rolle.⁴

Daran hatte auch Josef Mühlbergers 1981 erschienene Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen 1900 - 1939⁵ nichts zu ändern vermocht, obschon er - wie bereits 1929⁶ - den inneren Zusammenhang mit der Prager deutschen Literatur aufzuzeigen und damit die Weitung eines v. a. nach 1945 ausschließlich auf die Prager deutsche Literatur fokussiertes Interesses zu überwinden bemüht war.

I.

Kde domov můj, kde domov můj?

Voda hučí po lučinách,
bory šumí po skalínách.

V sadě skví se jara květ,
zemský ráj to na pohled.

A to je ta krásná země,
země česká, domov můj.⁷

Die tschechischen Verse schrieb 1834 Josef Kajetán Tyl (1808-1856). Tyl wurde (und wird bis heute) von seinen tschechischen Landsleuten als Volksdichter geehrt - auch der junge Rilke wird 1895⁸ Tyl in Versen besingen und ehren. Spätestens 1918 wurde Tyl mit diesen Versen unsterblich, als seine Worte zur Hymne für den tschechischen Teil der neuen Republik der Tschechen und Slowaken aufgestiegen waren.

Zwar reflektiert Tyl in den volksliedhaften Versen den Sinnkomplex "Heimat", offensichtlich jedoch ohne das späterhin so verheerende Konglomerat von Nation, Fremd- und Eigenbildern oder Besitzansprüchen. Es ist die schlichte Liebeserklärung eines romantischen Poeten an Wälder, Wiesen und Bäche, mit denen er sich eins fühlt, in denen er aufgeht. Der Dichter schließt mit den Worten "země česká", was jedoch nicht "tschechische Erde" bedeutet, sondern mit "Böhmen" zu übersetzen wäre, da die tschechische Sprache keinen anderen Begriff für "böhmisch" bzw. "Böhmen" kennt.⁹ Demnach, zumal im damaligen Verständnis, keine ethnische Zuordnung bzw. Besitznahme, auch keine Überhebung!¹⁰

Daß sich die Mehrheit der Deutschen in Böhmen nach 1848 und endgültig nach 1918 nicht mit diesen Versen identifizieren konnte bzw. wollte, ist das Geheimnis und zugleich ein Schlüssel für die Probleme zwischen den beiden Völkern in Böhmen.

II. In einem 1962 geschriebenen Brief merkte Johannes Urzidil (1896 Prag - 1970 Rom) rückschauend zum Komplex der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts aus den böhmischen Ländern an:

"Um in der Welt zu gelten, bedürfen die Prager deutschen Dichter keines einzigen nach 1900 im sogenannten Sudetenland geborenen > nichtjüdischen < Dichters. Diese hingegen tun gut daran, sich an jene zu halten, wenn sie überhaupt irgendwo außerhalb ihrer eigenen Zirkel bemerkt werden wollen."¹¹

Dem läßt sich nach heutigem Wissensstand - ausgenommen den 1903 im nordostböhmischen Trautenau geborenen Josef Mühlberger¹² - in der Tat nichts hinzufügen. Und dennoch darf sich eine sozialgeschichtlichen Aspekten verpflichtete Literaturgeschichtsforschung dieser Einschätzung nicht derart unterwerfen, daß jene "nach 1900 im sogenannten Sudetenland geborenen > nichtjüdischen <" Autoren einfach nicht zur Kenntnis genommen werden brauchen - hatte doch schon Goethe späteren Forschern weitsichtig zu bedenken gegeben:

"Gewirkt hat das schlechteste Werk so gut als das beste, [...], der schlechteste Roman wie der beste; aber sie sind nicht alle Kunstwerke."¹³

In diesem Sinnkomplex verdient die Literatur sudetendeutscher Herkunft zumindest als weltanschaulich-politisches Phänomen wahrgenommen zu werden - obwohl (oder gerade weil) sie künstlerischen Ansprüchen oft nicht genügt, ungeachtet dessen jedoch Wirkungen angestrebt und offensichtlich auch erzielt hat: Begründung eines ideologisierten "Volkstumskampfes" in den letzten Dezennien der Habsburger Monarchie, Destabilisierung der ČSR bis zum Anschluß des sogenannten Sudetenlandes an Hitler-Deutschland, Protektorat, Krieg und Vertreibung.¹⁴

III. Die Vorrangigkeit, welche den Autoren des "Prager Kreises" in der literaturwissenschaftlichen Forschung eingeräumt worden ist,¹⁵ hatte die im Verhältnis dazu geographisch wie oft auch ideologisch peripheren Autoren aus den deutschsprachigen Randgebieten Böhmens in ihrer Individual- wie Gruppenspezifität als Gegenstände wissenschaftlicher Untersuchung unverhältnismäßig weit in den Hintergrund treten lassen und sie damit nicht selten unwidersprochen heteronomen, zumal nationalpolitisch motivierten Darstellungsinteressen preisgegeben.

Solche mit dem vermeintlich viel-, in Wirklichkeit jedoch nichtssagenden besonderen Kennzeichen "sudetendeutsch" abgestempelten Autoren wurden in der Regel summarisch unter der Rubrik "faschistisch" oder "völkisch" als nicht weiter untersuchungswürdig oder auch nur -bedürftig abgebucht. Selbst die

literaturwissenschaftliche Faschismusforschung seit den 70er Jahren hat dieses relevante und wirkungsgeschichtlich bedeutsame Phänomen präfaschistischer Grenzlandliteratur bislang nur andeutungsweise benannt.¹⁶

Dieses Versäumnis erstaunt um so mehr, als kaum eine Darstellung nationalsozialistischer Literaturbetrachtung auf den Hinweis der bedeutungsträchtigen Sendung und Wirkung der auslanddeutschen wie sudetendeutschen Dichtung verzichtete.

So sieht etwa Wilhelm Schneider 1936 in der Einleitung zu seiner Darstellung *Die auslanddeutsche Dichtung unserer Zeit* den Wert dieser Dichtung darin, daß für

"das neue Volksbewußtsein, das an den politischen Grenzen nicht Halt machte, [...] die Auslanddeutschen hilfsbedürftige Brüder [wurden], die man freudig und pflichteifrig betreute und deren hohen Wert für das Mutterland man erkannte", gerade wegen der sich in den zahlreichen Werken ausdrückenden "deutschvölkische[n] Gesinnung, [...] [die] als Vorbild und Mahnung"¹⁷ wirke.

Im Unterschied zu Schneider, der die Grenzlanddichtung erst gar nicht seinem Gegenstand zurechnet - da inzwischen "unsere [...] volksdeutschen Dichter zum großen Teil Grenzdeutsche sind" -, führt Hellmuth Langenbucher 1937 die Literatur der Sudetendeutschen unter der Überschrift "Deutsches Volk auf fremder Erde", um dann jedoch der Literatur der Auslanddeutschen ihren Beitrag zur sich durchsetzenden Erkenntnis zuzusprechen:

daß deutsches Volk und deutscher Staat Begriffe [seien], die sich nicht decken, daß dreißig Millionen Menschen unseres Blutes und so unseres Volkes jenseits der Grenzen unseres Reiches leben. Trotzdem ist es nötig, uns von Büchern [...] immer wieder an den schweren und harten Lebenskampf erinnern zu lassen, den unsere Brüder jenseits der Grenzen des Reiches führen müssen, und von dessen Schwere wir uns, eingefügt in die sichere Lebensordnung des Reiches, kaum eine Vorstellung zu machen vermögen. Wir würden ein nie wieder gut zu machendes Unrecht auf uns laden, wenn uns Gestaltungen grenz- und auslandsdeutschen Schicksals, [...] kalt und gleichgültig ließen.¹⁸

IV. "Heimat - Grenzland" - zwei Begriffe, die seit den 80er Jahren des 19. Jh. bedeutungsschwer thematisiert und ideologisiert wurden, in deren Folge das ehemals übergreifende "böhmisch" durch das national motivierte "sudeten-deutsch" ersetzt wurde.

Das Wort "Grenze" bezeichnet "das Äußerste eines Gebietes, den Rand, das Ende" - es ist das "Merkzeichen des räumlichen Aufhörens". Im geopolitischen

Sinn steht es für die Trennlinie zwischen zwei politisch-nationalen Einheiten. Zumindest für den böhmischen Raum muß dieses Wortverständnis jedoch modifiziert werden.

Auf dem Territorium der ehemaligen Länder der Wenzelskrone - Böhmen, Mähren und Mährisch-Schlesien - lebten seit dem 11. Jh. Tschechen und Deutsche, wie auch sich später nach beiden Lagern hin assimilierende Juden. Die Deutschen waren auf Einladung der Přemysliden Herrscher ins Land gekommen. Es waren zum einen Kaufleute und Handwerker, die sich als Bürger in Prag u. a. Städten ansiedelten bzw. diese mitbegründeten, zum anderen wurden die Wald- und Bergregionen, die das böhmisch-mährische Becken hufeisenförmig umschließen, von deutschen Einwanderern gerodet, urbar gemacht und besiedelt.¹⁹ Derart entstanden zwei ethnographisch voneinander geschiedene Siedlungsräume, das Landesinnere - mehrheitlich von Tschechen bewohnt - und die von Deutschen besiedelten Randgebiete - Deutsch-Böhmen, späterhin das sogenannte Sudetenland.

Durch die beiden Sprachen war eine Trennlinie gegeben und um diese handelt es sich, wenn im böhmischen Kontext von Grenzland die Rede ist - also Sprachgrenze im Rahmen des durch historisch-geographische Grenzen abgegrenzten Raumes Böhmen. Doch korrespondierte der enger bezogene Begriff "Heimat" für die in den Randgebieten lebenden Deutschen spätestens seit 1918 nicht mehr mit dem Überbegriff "Vaterland", der kulturelle, sprachliche, politische wie staatsrechtliche Loyalität eingeschlossen hätte.

V. Das 19. Jh. war in ganz Europa gekennzeichnet von einem Wandel von regionalen zu nationalen Tendenzen im gesellschaftlichen und kulturellen Leben, was kausal mit dem sozialen wie wirtschaftlichen Wandel verbunden war. Somit haben wir es bei unserer Thematik keineswegs mit einem böhmischen Spezifikum zu tun, aber die sich daraus entwickelnden Haltungen und Positionen zeigen, daß sich die verschärfenden sozialen Konfliktpotentiale zunehmend nationale Dimensionen annahmen.

Eingedenk aller Differenzen, Spannungen und Kämpfe zwischen den beiden Völkern Böhmens im Verlauf der mehrhundertjährigen Geschichte begriffen sich Angehörige beider bis weit in das 19. Jh. hinein als Böhmen - slawischen bzw. deutschen Stammes.²⁰ Diese gleichberechtigte Teilhabe beider Ethnika an Geschichte und Kultur Böhmens als theoretisch-ideeller Bewußtseinslage bildete sich in der 1. Hälfte des Jahrhunderts im Zusammenhang mit der tschechischen nationalen Wiedergeburt heraus und war ursprünglich von beiden Seiten gegen die zentralistische Machtkonzentration Wiens gerichtet, was auch von den deutschsprachigen Bildungsschichten mitgetragen wurde.²¹

Die Schriftsteller Prags, böhmischer wie deutscher Zunge, gehoben von dem Gefühl der Freiheit und der in der letzten Zeit an den Tag getretenen Eintracht der böhmischen und deutschen Bevölkerung ihres Vaterlandes...²²

Doch die einigende Kraft eines landespatriotischen Denkens, eines übernationalen Modells verlor sich zunehmend nach der Niederschlagung der Prager Erhebungen im Frühjahr 1848.

Der gegen die Prager Aufständigen siegreiche Feldmarschall Windischgrätz bekam eine Dankadresse von den Deutschböhmen aus den böhmische Randgebieten, und fortan brach sich unaufhaltsam die nationale Trennung im Lande Bahn, über Jahrzehnte hin, in einzelnen Lebensbereichen zunächst mit verschiedenem Erfolg, um die Jahrhundertwende aber in einer uns heute verblüffenden Desintegration der beiden Nationen.²³

Die nationale Aufspaltung der ehemals angestrebten böhmischen Nation erfuhr durch das Bestreben der deutschen Nationalversammlung um Schaffung eines deutschen Einheitsstaates dauerhaften Antrieb. In diesem deutschen Nationalstaat wäre Böhmen (wie auch andere ethnisch-sprachlich gemischte Regionen des Habsburger Reiches) eingegangen. Palacký sah voraus, daß dieser deutsche Nationalstaat die kleinen Völker nicht vor der Entnationalisierung hätte schützen wollen bzw. können. Die Tschechen wie auch die übrigen anderssprachigen Bevölkerungsanteile wären zu Angehörigen der deutschen Staatsnation geworden, was ihre gerade begonnene kulturelle wie nationale Selbstfindung erneut vernichtet hätte. Deshalb seine Verteidigung Österreichs und die Ablehnung der Einladung zum Vorbereitungsausschuß des Frankfurter Parlaments, wohingegen die Deutschböhmen ihre Abgeordneten entsandten. Damit war der Riß durch die im Entstehen begriffene böhmische Nation aufgebrochen.

VI. Das Ende der seit 1837 von Rudolf Glaser (1801 Prag - 1868 Prag) in Prag herausgegebenen Zeitschrift 'Ost und West'²⁴ wäre ein Symptom für das Schwinden dieses Denkens aus dem literarisch-kulturellen Leben, auch wenn ein anderes Jahrbuch - 'Libussa', 1842 von Paul Aloys Klar ebenso in Prag begründet und herausgegeben - bis in das Jahr 1860 Zeugnis vom Überlebenswillen dieses Denkens ablegt. Ein Beispiel jener dem "Bohemismus" verpflichteten Haltung ist ein Gedicht von Karl Viktor Hansgirk, 1849 in Klars Jahrbuch abgedruckt.

Deutsche und Čechen

Vom Blanik gibt es eine Sage,
Daß wenn das Land vom Feind bedroht,
Ein Held dort aus den Fluten rage,
Ein Engel, ehern in der Not.

Der Engel trägt für Euch, o Čechen
So Schwert als Lilie in den Streit -
Es ist, um Euer Recht zu sprechen,
Der Geist des Landes-Einigkeit.

Wie wir auch noch zu kämpfen hätten,
O! reicht uns Eure Bruderhand,
Die nun gelöst von schweren Ketten
Den Druck der unsern auch erkannt.

Wie wir hinaus ins Freie treten,
Nun fühlen wirs, daß unsre Brust
Gefüllt von gleichen Dankgebeten,
Und von derselben hohen Luft.

Daß jede unsrer freien Zungen
Dann eine heilige Flamme ist, -
Ob tschechisch, ob es deutsch geklungen,
Wenn freies Wort vom Munde fließt.

Gemeinsam glühn die Pfingstenflammen!
Laßt uns im Sieg beisammengehn,
Wir mußten auch dereinst zusammen
Der Freiheit Gott gekreuzigt sehn.

Ist's nicht dieselbe Mutter Erde,
Der ich den Bund besiegeln muß,
Daß sie von Tau befeuchtet werde
Durch einen brüderlichen Kuß?²⁵

Selbst im Nachklang des nationalkonfrontativen Kontextes des Streites um die Echtheit der Königinhofer Handschrift (1817/18) des Václav Hanka vertraten Autoren wie der Herausgeber bis in das Jahr 1860, unter Vermeidung jeglicher Stellungnahme zum nationalen Problem, die Partei der Befürworter, um

keinerlei Zweifel an ihrer tiefen Achtung vor den Kulturleistungen des slawischen Nachbarn aufkommen zu lassen.²⁶

Klars Bemühungen waren auf ein einheitliches Böhmen und auf eine Zukunft der Gemeinsamkeit beider Völker gerichtet. So schreibt Klar noch 1860 programmatisch in seiner Studie "Die böhmische Literatur der Neuzeit":

Nur die Macht der Intelligenz und die Befolgung des Berufs der Vermittlung mit geeigneter Wahrung der volkstümlichen Formen als Medium [sei] für Böhmen heilsam, für die Literatur fördernd und sichere Bürgschaft einer schönen Zukunft.²⁷

Wenn auch subjektiv von tiefer Hoffnung und Ernsthaftigkeit getragen, so offenbaren derart vorgetragene Ansichten einen eklatanten Mangel an realer Einsicht in die sich mehr und mehr widersprechenden Interessen und Parteienbildungen im Lande, zumal der gerade tschechischerseits sich abzeichnenden starken Abgrenzungsbedürfnisse. Hatte sich Glaser 1848 angesichts der offenkundig unterschiedlichen nationalen Interessenlagen lediglich auf Glaubensbekenntnisse zurückgezogen - "Ich glaube nicht, daß die Interessen freier Völker je kollidieren können"²⁸ -, so war für die Tschechen diese Grundvoraussetzung - Freiheit und Gleichstellung - auch 1860 noch nicht eingelöst.

VII. Auch als Adalbert Stifter im Dezember 1864 den "Dichtungsversuch aus der Geschichte seines Heimatlandes" abschloß und "seinen Landsleuten insbesondere der alten ehrwürdigen Stadt Prag [...] mit treuer Liebe"²⁹ widmete, hatte sich nichts an der Grundlage verändert. Nichtsdestoweniger zeigt sich das Alterswerk *Witiko* von einer Haltung geprägt, die man dem tradierten "Bohemismus" zuordnen muß. Historisch bedeutsam wird dies durch den zeitgenössischen Hintergrund, vor dem Stifter sein böhmisches Epos schrieb.

Angesichts eines regressiven Wandels beider Parteien in Böhmen zum Nationalismus schuf Stifter eine slawische Geschichts- und Lebenswelt von einer Breite und faktischen Genauigkeit, für die es in deutscher Sprache kein gleichrangiges Beispiel gibt. Die Ergründung und Wiederbewußtmachung der mittelalterlichen Vergangenheit Böhmens bildete seit Beginn des 19. Jh. den Ausgangspunkt und einen wesentlichen Antrieb der tschechischen Wiedergeburt, der gleichberechtigten Wiedergewinnung einer historisch-kulturellen wie nationalen Identität der Tschechen. Gestützt auf František Palackýs *Geschichte von Böhmen*³⁰ behandelt Stifiers Roman das Zusammenleben beider Stämme als Gleichberechtigte und gleich Beteiligte zum Wohle Böhmens, was ihm bereits bei der zaghaft einsetzenden Rezeption seines Werkes von einigen

Landsleuten den nicht eben wohlwollend gemeinten Titel eines "Tschechenfreundes"³¹ eingebracht hatte.

Dabei wurde offensichtlich übersehen, daß Stifiers Beschwörung der Gemeinschaftlichkeit grundsätzlich von der Aufrechterhaltung der habsburgischen Macht ausging und die Blüte Böhmens nur im Rahmen der durch die Geschichte legitimierten Herrschaft zu denken in der Lage war.

Mit Beginn der Handlung reitet der jugendliche Held Witiko (von Passau kommend) seiner böhmischen Heimat am oberen Moldau-Lauf zu. Slawisch-böhmischer Herkunft und ausgestattet mit höchster ritterlicher Bildung begibt er sich zur Versammlung des böhmischen Adels auf dem Vyšehrad und stellt sich als treuer Gefolgsmann und Untertan in den Dienst des dort gewählten Herzogs Wladislaw. Dem slawischen Fürstengeschlecht der Přemysliden dient er mit seinen Leuten, den Tschechen genauso wie den in den Wäldern an der oberen Moldau lebenden deutschen Einwanderern. Nimmt man es mit dem Text genau, so unterscheidet weder Stifter noch sein Held nach nationaler Zuordnung: alle sind Böhmen!³²

Angesichts des aufwallenden Nationalismus hatte Stifter mit diesem Roman eine aus dem Historischen gespeiste politische Absicht verfolgt. Nach dem Scheitern der 48er Revolution wie seiner eigenen bildungspolitischen Reformpläne hatte er sich weitgehend zurückgezogen, um mit den Mitteln der klassisch-humanen Bildung und poetischer Darstellung seinen Landsleuten am historischen Stoff ein Beispiel und Maß politisch-moralischen Handelns vorzuführen. So entwickelte er im *Witiko* ein individuelles wie eben auch ein überpersönliches, ein gesellschaftliches wie staatliches, ja schließlich ein überstaatliches Modell des Handelns unter dem Maß der Tugend, lediglich dem Recht verpflichtet. Zwar in die mittelalterliche Blütezeit Böhmens projizierend, suchte er seinen Landsleuten - Deutschböhmen wie Tschechen - ein idealtypisches Vorbild für ein damals noch mögliches und v. a. gehofftes Zusammenleben im Miteinanderwirken für Böhmen zu entwerfen. In diesem Sinne ist Stifiers *Witiko* seinem Kern nach eine poetisch-geschichtliche Utopie. Die zeitgenössische Rezeptions- und Wirkungsgeschichte jedoch zeigt, daß die Zeit für Sitte und Humanität, Recht und Rechtlichkeit als human-gesellschaftlicher Grundlage des Stifierschen Modells verstrichen war und einem wütenden Nationalismus den Platz hatte räumen müssen.

VIII. Ein ebenfalls aus Böhmen stammender Autor ersetzte 1885 das Modell des "Bohemismus" literarisch durch die Schilderung einer weitgefächerten nationalen Konfrontationskampfes - *Der letzte Deutsche von Blatna*³³ von Fritz Mauthner (1849 Hořice - 1923 Meersburg). Mauthner ist eines der frühen Beispiele jener politisch-nationalen Umorientierung in deutschböhmischen

Kreisen, gleichsam weg von Wien und hin nach Berlin mit allen nationalen Implikationen. Neben seiner euphorischen Bismarck-Bewunderung waren es vor allem die "nationalen Katzbalgereien"³⁴ in seiner Heimat, die ihn 1876 nach Berlin getrieben hatten. In Berlin blieb der inzwischen erfolgreiche Kritiker und literarische Parodist jedoch

Deutsch-Böhme genug, um nur mit Zorn den Gedanken fassen zu können, daß Prag [...] eine slawische Stadt geworden ist, in der die Deutschen als gehaßte Fremde leben, daß ganz Böhmen in absehbarer Zeit der Herrschaft der Tschechen anheimfallen wird.³⁵

Tatsächlich hatte sich das nationale Kräfteverhältnis in Prag inzwischen derart verschoben, daß Wien den tschechischen Forderungen nach Gleichstellung mit den Deutschen erhebliche Zugeständnisse einräumen mußte. So galt die 1882 durch Regierung und Kaiser per Gesetz legalisierte Trennung der Prager Universität in eine deutsche und eine tschechische als tiefer Einschnitt in die nationale Auseinandersetzung.

In dieser Not schrieb [Mauthner] als eine Warnung für die Deutsch-Böhmen, deren unbelehrbare Führer die Gefahr nur mit Hilfe der unbelehrbaren Habsburger beschwören zu können glaubten, die Geschichte vom letzten Deutschen in Blatna.³⁶

Mauthners Romanhandlung spielt in den für die Habsburger Monarchie und Preußen so entscheidenden Jahren 1866 bis 1871 - etwa 80 Seiten behandeln die Zeitspanne von 1866 bis 1870, die Vorgeschichte, auf den verbleibenden 220 Seiten inszeniert Mauthner dramatisch die Vorgänge bis zum 1. Mai 1871. Für Mauthner markierte das Jahr 1871 eben auch einen wichtigen Einschnitt in der böhmischen "Katzbalgerei":

Im Frühjahr 1871 war ein konservativ slawisches Ministerium ernannt [worden], in welchem der Tscheche Jiretschek das Unterrichtsministerium innehatte³⁷,

womit nach Mauthner, dem sich ein Volk allein über die gemeinsame Sprache konstituierte, eine hemmungslose schulpolitische Tschechisierung begann, an deren Ende der Bestand der Deutschen tödlich getroffen würde. Also fügt Mauthner eine dramatische Schul-Kampf-Episode in das Romangeschehen ein, an deren Ende es Verletzte und einen Toten gibt. Diese Josephsberg-Episode bildet den Kulminationspunkt des nationalen Konfliktpotentials. Immer wieder verwendet Mauthner das Wirtshaus als Sinnbild der Veränderungen in der großen wie kleinen Welt Böhmens.

Die Inschrift über dem alten "Gasthaus des Stephan Silber 'Zum römischen Kaiser'" war "übertüncht und auf dem weißen Grunde stand mit ziegelroter Farbe aufgemalt: Stjepan Silbr 'Hostinec'.

Diese Übermalung und die inneren Veränderungen, welche sich anschlossen, waren symbolisch für den Vorgang, welcher die deutsche Stadt langsam aber stetig in eine tschechische verwandelte.³⁸

Die ehemalige Sitz- und Rangordnung zerbricht, erfährt eine grundlegende Umschichtung, bis schließlich die Deutschen verschwunden sind und Anton allein im Herrenstübchen zurückbleibt, woraus ihn letztlich auch noch die neuen tschechischen Vereine vertreiben. Im Wandel des Gasthauses schafft Mauthner ein eindringliches Bild der zu erwartenden Entwicklung, wie sie nach 1918 in der Tat vielfach gesellschaftliche Realität werden wird.

Während von Mauthner die Deutschen (wenn auch oft nur mit wenigen Strichen) als Individuen gestaltet werden, beschränkt sich die Charakterisierung der Tschechen auf wenige Attribute, die lediglich einen bestimmten sozialen bzw. nationalideologischen Typ kennzeichnen.

Der alte Tscheche Svatopluk Prokop war nach dem Verlust seines gesamten Besitzes an den Deutschen, den Vater des Romanhelden, Anton Gegenbauer, 1866 in den "Bruderkrieg" zwischen Preußen und Österreich gezogen und "bei Gitschin, nicht allzuweit von der Heimat, durch eine streifende Kanonenkugel an den Beinen gelähmt worden."³⁹

Nach diesem doppelten Verlust vermag er, seine Kinder Saboj und Katschenka mit seinem hinter tschechischem Patriotismus verborgenen Haß zu infizieren, sie als Werkzeug seiner persönlich motivierten Rache zu instrumentalisieren. So werden im Verlauf des dramatischen und von Mauthner v. a. national interpretierten Geschehens die Söhne, ursprünglich Freunde, zu unversöhnlichen Gegnern - die Liebesgeschichte zwischen dem Deutschen Anton und der Tschechin Katschenka endet tragisch. Schließlich verliert Anton auch den väterlichen Besitz, bleibt jedoch nach Mauthnerscher Intention der moralische Sieger. Offensichtlich hat Mauthners Darstellung zahlreiche Motive, Figurenkennzeichnungen und Handlungsschemata vorgegeben, die, danach zahllos aufgenommen und geringfügig variiert, zum Grundbestand der nationalkonfrontativen Literatur in Deutschböhmen wurden.

Von Mauthner kenne ich nur die von deutschnationalem Chauvinismus tiefenden Romane Der letzte Deutsche von Blatna und Die böhmische Handschrift. Ich war schwer enttäuscht, da ich nichts als Schmähungen und Angriffe gegen die Tschechen fand, gegen das Volk, das ich hochschätzte und liebte (natürlich ohne mich etwa zu ihm zu rechnen). Mauthner gehörte eben zu jener Generation der Juden, die sich ohne alle Bedenken fast problemlos zu den Deutschen zählten und ein kämpferisches Deutschtum fanatisch bestätigten.⁴⁰

Brod

Max Brod kennzeichnet in dieser Bemerkung nicht nur Mauthners damalige Sicht auf die Dinge in Böhmen, sondern markiert auch vor allem die durch die Zeitverhältnisse gegebenen Erfahrungs- wie Orientierungsunterschiede der Generationen.

IX. Bereits wenige Jahre später haben sich deutscherseits chauvinistisches Kulturträger-Bewußtsein, Bedrohungstraumata und Feindbildkonstrukte derart etabliert und verselbständigt, daß fast ausschließlich nationalpolemische Themen und Töne die Szene in Böhmen beherrschen. Bewußt in der Ideologie der "alldrutschen Bewegung" Ritter Georg von Schönerers schmiedete Anton Ohorn (1846 Theresienstadt - 1924 Chemnitz) vielgelesene Verse und historische Romane, von denen *Deutsches Erbe* nach Mühlberger "die lange Reihe von Grenzlandromanen" eröffnet. "Kein Fest, kein Kalender, kein neuer Jahrgang einer Zeitschrift wollte auf ein Gedicht von Ohorn verzichten."⁴¹

Nicht Fremde sind wir in dem Böhmerlande,
Und Lüge ist's, daß wir geduldet nur;
Uns knüpfen an die Scholle heil'ge Bande,
Und jeder Schritt zeigt uns der Ahnen Spur;
Was sie dem Lande einstens lieb'n zum Pfande,
Das hüten und verteid'gen wir: Kultur;
Wo immer Blüten heut' in Böhmen prangen,
's ist deutsche Saat, die herrlich aufgegangen.

Bereits diese wenigen Zeilen eines Gedichtes aus dem 1887 erschienen Bandes *Von deutscher Art* offenbaren eine Geschichts- und Menschenauffassung, wonach erst die deutschen Kolonisten das vordem "barbarische" Böhmen "kultiviert" und die "Wohltat deutscher Bildung und Kultur" gebracht hätten, - wie es 1911 auch der Norddeutsche Felix Dahn in dem Gedicht "An die Deutschen in Böhmen" proklamieren wird.

Es war der Geist des nationalen Chauvinismus à la Schönerer und des Wiener "Deutschen Klubs", der nach 1880 v. a. in den multi-ethnischen Grenzregionen der k.u.k. Monarchie erbitterte Anhänger fand und zumal in Böhmen bald politische Wirklichkeit bilden sollte. Dieser Geist installierte und bediente zugleich jene Vorstellung vom "Herrenvolk" und von der kompensatorischen Legende slawischer Bedrohung, was nun endgültig an die Stelle eines über Jahrhunderte gewachsenen Bewußtseins von böhmischer Heimat trat. Diese Töne sollten nicht mehr verstummen, bis schließlich im Herbst 1938 das "Heim ins Reich" Wirklichkeit wurde - was nicht zuletzt durch die "Grenzland-Trommler" über Jahrzehnte so wirkungsvoll vorbereitet worden war.

Andererseits belegen Beispiele dieser Art, daß deutscherseits nicht erst mit der Staatsgründung der Tschechen im Oktober 1918 jener aggressiv vorgetragene

Volkstumskampf auf den Plan getreten war, gleichsam als legitimierte Abwehrreaktion gegen eine inzwischen staatsdoktrinär betriebene Tschechisierungspolitik.

X.

Heute gibt es nur Deutsche!
Wer nicht deutsch wählt,
verdient die Peitsche!⁴²

Seh

Diese Verse schrieb 1896 im Vorfeld der Landtagswahlen der Prager neoromantische Dichterst Hugo Salus (1866-1929). Einige Monate zuvor hatte Rainer Maria Rilke den Zyklus *Larenopfer* veröffentlicht - Welten, die da aufeinander stießen! In einer geistig-kulturellen wie nationalen Situation der gegenseitigen Abschottung und Nichtzurkenntnisnahme hinein schrieb Rilke seine von gemeinsamer böhmischer Geschichte singenden Verse, voller Verehrung und Hoffnung gegenüber dem "Brudervolk", mit denen er "das in der Stadt herrschende 'Kastenwesen der Nationen' durchbrechen wollte"⁴³.

12.6

Doch die von Rilke gesuchte wie ersehnte Geborgenheit stellt sich nicht ein, wie das die Sammlung beschließende Gedicht in verhaltenem Gestus und Ton verrät:

Das Heimatlied

Vom Feld klingt ernste Weise;
weiß nicht, wie mir geschieht...
"Komm her, du Tschechenmädchen,
sing mir ein Heimatlied." -

Das Mädchen läßt die Sichel,
ist hier mit Husch und Hui, -
setzt nieder sich am Feldrain
und singt: "Kde domov můj"...

Jetzt schweigt sie still. Voll Tränen
das Aug mir zugewandt, -
nimmt meine Kupferkreuzer
und küßt mir stumm die Hand.⁴⁴

Sicher nicht unter formalen Aspekten - es ist der schlichte volksliedhafte Ton - präsentierte sich in der frühen Dichtung Rilkes eine neue Sichtweise, jedoch der gedanklich-konzeptionelle Ansatz erweist noch heute eine prophetische

Modernität und steht am Beginn einer Haltung, die der Prager deutschen Literatur späterhin ein wichtiges Wesensmerkmal sein wird.

René zögerte nicht, in einer Zeit nationaler Spannung den Hexenkreis des Boykottes zu brechen und sich in seinen 'Larenopfern' [...] mit den Versen über J. K. Tyl zum Geist der Sympathie zwischen den Völkern zu bekennen. Der zwanzigjährige René dachte europäischer als viele seiner älteren Zeitgenossen.⁴⁵

Daß Rilkes Hinwendung zum Bohemismus nicht nur einer romantischen Verklärung eines verseschmiedenden Jünglings entsprang, zeigen die durchaus vorhandenen kritischen Attitüden gegenüber den neuen Propheten⁴⁶, deren hysterische Konsequenz er in der kurz darauf entstandenen Erzählung *König Bohusch*⁴⁷ thematisiert, ohne etwas von seiner an Herder⁴⁸ gemahnenden Hochachtung und Hoffnung gegenüber der "kindlich-sanften Natur" des tschechischen Volkes sowie dessen Zukunftsberechtigung wegzunehmen. Auch wenn er nicht in Übereinstimmung mit den politisch-nationalen Entwicklungen stand, war es doch die einzig demokratisch humane Perspektive einer inzwischen zur Minorität gewordenen deutschen Kultur in Prag und Böhmen. Auch wenn Rilke später anmerken wird, daß "die Stadt, in der ich aufwuchs, [...] keinen rechten Boden dafür [bot] ('ein brauchbares Heimatbewußtsein entwickeln zu können')",⁴⁹ belegen zahlreiche Äußerungen seine enge wie dauerhafte Bindung an das Heimatland. Die Tatsache, daß er 1919/20 keinen österreichischen oder deutschen Paß beantragte, sondern in Prag um das Bürgerrecht des neuen Staates nachsuchte,⁵⁰ somit tschechoslowakischer Staatsbürger deutscher Nationalität wurde, wäre ebenso ein Beleg dafür wie die von Joachim Storck angeführten Briefstellen:

... - mir ist der Aufstieg des jungen böhmischen Staates ein Natürliches und Zuversichtliches und ich bin der Meinung, daß die Deutschen in Böhmen bei einigem guten Willen ihre Lage mit den aufsteigenden Kräften der neuen nationalen Tschechoslowakei versöhnen könnten.⁵¹

... ist es nicht der einzige Weg weiterzukommen, aus diesen fortwährenden Befindungen hinaus, die wie scharfgewordene Zähne die Zunge im Munde der Wahrheit verwunden, so daß seine Rede entsetzt und verdorben wird. - Nur seit wie lange schon! Ich erinnere mich schon in meiner Kindheit, den Tschechen gewünscht zu haben, sie möchten zu sich kommen: wie erdrückt und erstickt sahen sie alle aus - und doch war ihr Jan Hus um so viel geistiger und glühender als Luther - und wie schön und sommerlich können ihre Mädchen sein, wie wunderbar ist ihr Land und das hohe geheimnisvoll volle Prag! Und das alles kam

der Bohemismus bei Rilke

gewiß nicht zu seinem Recht und Glück in jenem engen deutschen Verstande, der es sich anmaßte!⁵²

Ich bin kein Deutscher [...] ich wuchs auf in der alten, aber leider schon abgestorbenen Kultur der Tschechen [...] Was die Deutschen anbelangt, so steht niemand ihrem Wesen fremder gegenüber als ich [...] Wenn ich dazu fähig wäre, einen Menschen umzubringen, wäre mein erstes Opfer dieser Verbrecher Wilhelm II.⁵³

XI. Was Rilke mit *Larenopfer* und den *Zwei Prager Geschichten* primärliterarisch erobert hatte - die vorurteilsfreie Hinwendung zum anderssprachigen Nachbarn -, wurde für die nachfolgende Generation in Prag zum Programm. Kurt Krolop hat bereits 1965 dezidiert auf dieses Wesensmerkmal hingewiesen, indem er eine zeitgenössische Einschätzung aus dem Jahre 1913 zitiert:⁵⁴

Diese Generation hat zum tschechischen Volk einen Standpunkt eingenommen, der von der Linie der deutschen Politik völlig abweicht. Es sind junge Intellektuelle, welche die Kämpfe des tschechischen Volkes und seine kulturellen Bestrebungen unvoreingenommen betrachten und am tschechischen Leben als dessen Beobachter teilnehmen, um so alle seine Erscheinungsformen kennenzulernen. [...] Es besteht begründete Hoffnung, daß diese jungen Leute auch den Damm der Voreingenommenheit und der Vorurteile, der sich bei den Deutschen in Österreich und auch in Deutschland allem Tschechischen entgegenstellt, durchbrechen und so in der Lage sein werden, die Herstellung eines Friedens zwischen beiden Völkern, die dieses Land bewohnen, wesentlich zu fördern.

Diese Generation hatte sich 1911/12 um die 'Herder-Blätter' gesammelt und sich - im bewußten Gegensatz zur Welt der Väter - dem literarischen Mitteltum verschrieben, das sie auch über den Krieg retten sollten.⁵⁵ Doch auch der nach 1918 von einzelnen Vertretern (so etwa Otto Pick, Rudolf Fuchs und Pavel Eisner) verfochtene "Neo-Bohemismus" wurde von beiden nationalen Lagern nicht hinreichend anerkannt und unterstützt, was jedoch deren Engagement nicht brechen sollte. So haben vornehmlich die drei genannten - Max Brods Leistung wäre hier wie immer im Prager Kontext mitzudenken - ihr Schaffen in den Dienst der Vermittlung tschechischer Kultur an das inländische wie österreichische und reichsdeutsche Publikum gestellt.⁵⁶ 1926 wird Josef Pfitzner im Kontext der nationalen Unverträglichkeit und restlosen Verwirklichung des nationalen Gedankens für die Deutschen in Böhmen in Geschichte und Gegenwart einen konsequent völkisch orientierten "Zwitter"-Topos begrün-

Pf. 1926 + der Zwitter-Topos

den, dem er alle Versuche eines kulturellen Mittlertums denunziatorisch zurechnete und ihn schließlich 1940 rassistisch motiviert verdammt.⁵⁷

XII. 1917 veröffentlichte Hans Watzlik (1879 - 1948) im Leipziger Staackmann Verlag den Roman *O Böhmen!*⁵⁸, der mit folgendem Dialog anhebt:

Mit Faust und Ferse müssen wir Deutschen uns wehren, wenn wir in Böhmen bestehen wollen. Der Tscheche will keinen Landfrieden, er will uns vernichten.

Wogegen der Protagonist Dr. Walther Preinfalk die Überzeugung setzt:

"Ein Volk kann dem andern ungeheuer nützen [...] Und was könnten Deutsche und Tschechen leisten in Kunst und Wissenschaft, in Werken der Wohlfahrt und des Fleißes, wenn sie Kraft und Geist nicht an diese lächerliche Fehde bänden!"⁵⁹

Hier ist der Leser versucht, in Preinfalk die Tradition eines "bohemistischen" Mittlertums zu erkennen. Und in der Tat ist diesem Preinfalk die völkische Frontstellung anfangs fremd, doch wie bereits bei Mauthner, öffnet ihm die tschechische Geliebte in ihrer bedingungslose Hingabe an die Sache ihres Volkes die Augen:

Jede Tochter meines Volkes denkt so wie ich. Ihr Deutschen seid unsere einzigen Widersacher, immer wieder droht uns von euch der Volkstod. [...] Mit jeder Waffe könnte ich kämpfen, wenn die tschechischen Männer versagten.⁶⁰

Schließlich schaudert [Preinfalk] zurück vor diesem Volk, das sich die weiche Linde zu seinem Baum erkoren und doch so steinern war in seinem Willen⁶¹.

Obgleich anfangs von Ausgleichsgedanken bestimmt, führt der Erlebnisweg des Protagonisten durch das Kennenlernen der völkischen Festigkeit des Gegners zu der Erkenntnis, daß es eine "Mittelstellung" nicht geben kann, daß es der eigenen Parteinahme im "völkischen Daseinskampf" bedarf. Auch Watzliks Darstellung will noch glauben machen, daß der Deutschböhme nur angesichts der permanenten wie massiven Bedrohung durch den Tschechen - "Der Besitz ganz Böhmens ist für den Bestand meines Volkes notwendig",⁶² läßt er die Tschechin Kascha sagen - zum Schildträger des Deutschtums geworden ist. Schließlich kehrt der promovierte Akademiker in seine dörfliche Heimat zurück, freit ein deutsches Mädchen, wird Vater, sieht sich in der von Generation zu Generation weitergegebenen Verantwortung für die deutsche Scholle im Böhmerland gestellt und erkennt seine Sendung auf dem schicksalhaften Kampfplatz gegen den völkischen Feind.

XIII. Tatsächlich markiert das Datum der Staatsgründung der Tschechen und Slowaken lediglich den seit drei Jahrzehnten rasch voranschreitenden Verlust wirtschaftlicher, kultureller wie politischer Vormachtstellung der Deutschen in Böhmen.⁶³ Entgegen den Bemühungen um die Gründung ihres Nationalstaates entstanden in deutschböhmischen Politikerkreisen fundamentale Anschlußbestrebungen an die entstehende Republik Deutsch-Österreich, in deren ersten Verfassungsschrift im Absatz 2 der Anschluß an das Deutsche Reich festgeschrieben worden war.⁶⁴ Doch bereits "die Revolutionsregierung [...] besetzte das deutsche Sprachgebiet fast ohne Widerstand bis zum Jahresende, trieb die neuen Landeshauptleute ins Exil und erstickte schließlich am 4. März 1919 die zahlreichen, von der deutschen Sozialdemokratischen Partei organisierten Demonstrationen für das Selbstbestimmungsrecht"⁶⁵. Im Nachhinein begründete Edvard Beneš vor der Prager Nationalversammlung diese Aktionen folgendermaßen:

Man kann sich nicht vorstellen, was geschehen wäre, wenn wir [die Tschechen - M. B.] zur Friedenskonferenz nicht bereits als ein fertiger und allgemein anerkannter Staat gekommen wären; der größte Teil unserer Erfolge auf der Friedenskonferenz ist dieser Tatsache zuzuschreiben.⁶⁶

Wogegen die Tschechen berechtigt in der Habsburger Monarchie gekämpft hatten, dem von einem Staatsvolk beherrschten Vielvölkerstaat, wurde durch den einfachen Rollentausch zum Geburtsfehler ihres eigenen Staates. Insofern war man tschechischerseits weit entfernt von dem durch Masaryk selbst formulierten Postulat der "Lösung einer jahrhundertealten Frage", die er in der "Beseitigung des Streites zwischen uns [den Tschechen - M. B.] und unseren Deutschen"⁶⁷ erkannt hatte. Zwar sollten "die Deutschen nicht Staatsbürger zweiten Ranges seien", doch in den realpolitischen Ereignissen war auch wenig von einer gleichberechtigten Stellung zu vermerken. Die Vorherrschaft und Vorrechte hatten die Deutschen in Böhmen mit ihrem Österreichertum verloren und das daraus resultierende Identitätsvakuum verlangte nach Neuorientierung. Was lag da näher, als sich an die bereits von den "Alldrutschen" vorgegebenen Orientierungen zu halten. Wien war beinahe zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken und war zudem weit entfernt. Vom grundsätzlichen antihabsburgischen Affekt war bereits Mauthners Darstellung bestimmt gewesen.

XIV. Das Ende der k.u.k. Monarchie war ein politischer, ökonomischer wie kultureller Einschnitt von epochaler Bedeutung. Damit war der österreichischen Literatur wie den Literaturen der ehemaligen Regionen der Monarchie fürderhin ein ebenso epochales Thema erwachsen, das nicht nur die Werke

Joseph Roths und Stefan Zweigs entscheidend geprägt hat. Erinnerung sei hier nur an Hašeks *Schwejk*, an die Werke des Italieners Italo Svevos, der Jugoslawen Ivo Andrić und Krleža, der Polen Juliusz Kaden-Bandrowski und Bruno Schulz oder den Ungarn Béla Illés.

Die Literaturwissenschaft, zumindest in Österreich und Italien, hat Werken dieser Thematik zahlreiche Untersuchungen gewidmet und daraus die unterschiedlichsten philosophisch-weltanschaulichen wie literarästhetischen Modelle destilliert. Daß deutschböhmische Autoren im selben Maße oft wie unterschiedlich diese Thematik aufgegriffen und gestaltet haben und damit nicht selten bewußt das Machtdreieck Wien-Berlin-Prag respektive das Verhältnis der tschechischen Nation zu ihren deutschen Landsleuten und zu ihren Nachbarstaaten in Vergangenheit und Zukunft ins Bild zu setzen versuchten, ist bis heute unbeachtet geblieben.⁶⁸ Dabei reicht die Liste der Autoren von Bruno Adler (*Der Schuß in den Weltfrieden und Kampf um Polen*), Bruno Brehm (*Apis und Este. So fing alles an; Das war das Ende. Von Brest-Litowsk bis Versailles; Weder Kaiser noch König. Der Untergang der Habsburgischen Monarchie und Glückliches Österreich*), Hermann Grab (*Der Stadtpark*) über Egon Erwin Kisch (*Marktplatz der Sensationen*), Ernst Lothar (*Der Engel mit der Posaune*), Hans Natonek (*Kinder einer Stadt und Yesterday is Tomorrow*) bis zu Johannes Urzidil (*Prager Triptychon, Die Verlorene Geliebte, Väterliches aus Prag und Handwerkliches aus New York*), Melchior Vischer (*Sekunde durch Hirn*), Franz Carl Weiskopf (*Das Slawenlied, Abschied vom Frieden*), Ernst Weiß (*Der arme Verschwender, Der Verführer*), Franz Werfel (*Barbara oder die Frömmigkeit*) und Ludwig Winder (*Die jüdische Orgel, Der Thronfolger, Der Kammerdiener*). Bereits bei einer ersten Materialsichtung wird offenbar, daß neben durchaus auffindbaren Tendenzen zur Idyllisierung vor allem aber kritische Haltungen der deutschböhmischen Autoren zur Monarchie vorherrschen. Neben der Verklärung in Lothars und Werfels späten Texten stehen etwa die kritisch-analytischen Warntexte Winders und Weiß' bzw. die legendenzerstörenden Tatsachenromane von Bruno Adler. Brehms Romantrilogie hingegen deutet den Untergang der Monarchie als eine Befreiung der österreichischen Deutschen vom aggressiven Nationalismus der kleinen mittel- und südosteuropäischen Völker und somit den Weg bereitet für die Solidarität aller Deutschen, die sich nun in einem Reich vereinigen werden. Ohne jeglichen Anflug von Wehmut zeigt Weiskopfs *Slawenlied* (1931) den Zerfall der Monarchie. In seiner Sicht erscheint der Untergang nicht nur durch nationale, sondern vor allem durch soziale Klassenkonflikte verursacht, wobei der an die Stelle der habsburgischen Macht getretene bürgerliche Staat der Tschechen (und Slowaken) keine grundsätzliche Änderung herbeigeführt hatte.

dt. Satz, der Satz zu Zufall der Monarchie

XV. Das Jahr 1918 mit seinen gesellschaftspolitischen Umwälzungen in den böhmischen Kronländern hatte nicht nur jenes weitreichende Orientierungsvakuum in breiten Teilen der deutschböhmischen Bevölkerung begründet, sondern auch vielfältige Aktivitäten der kulturellen wie politischen Sammlung in Kreisen der politischen Elite und Akademikerschaft auf den Plan gerufen. Der stark verengte Arbeitsmarkt für die überproportionierte Akademiker- und Beamten-schicht hatte eine immens nationale Aufladung zur Folge, lenkte einen Großteil der intellektuellen wie organisatorischen Energie in andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Die zahlreichen Berufs- und Interessenverbände, Parteien und Vereine boten ein breites Betätigungsfeld und damit verbunden auch die Möglichkeit, die persönlich erfahrene soziale wie letztlich nationale Deklassierung zu kompensieren.

Die wirtschaftlichen Folgen der Staatsgründung mit ihren Betriebseinschränkungen und Entlassungen aus den Beamtenkörpern hatten den Zusammenhalt und die Verantwortung füreinander im Sudetendeutschen Wandervogel früh verstärkt.⁶⁹

Anknüpfend an das eigene Erleben der Wandervogelbewegung aus den Vorkriegsjahren, wandten sich viele der mehrfach enttäuschten Jungakademiker der Volksbildungs- und Jugendarbeit zu und reorganisierten über die 1919 gegründete "Jungdeutsche Gemeinschaft Böhmerland" die Strukturen der Vereine und Verbände. Die ehemals weltanschaulichen Erneuerungstendenzen der Wandervogelbewegung erfuhren eine deutschnationale Aufladung. Aus ihr sollten späterhin die entscheidenden Impulse für die sudetendeutsche Jugendbewegung wie auch weite Bereiche des geistig-kulturellen Lebens hervorgehen.⁷⁰ Das "Schicksalsjahr" 1918 - die tiefe Enttäuschung über das Versagen des österreichischen Vaterlandes sowie die Erbitterung über den "Hochverrat der Tschechen" - führte auch persönlich zum Verlust des Selbstwertgefühls, das in kollektiven Trutzverbänden am ehesten wiederzufinden war. Der Orientierungsverlust durch den Wegfall des Zugehörigkeitsgefühls zum herrschenden Staatsvolk ließ sich durch das in den böhmischen Grenzgebieten seit Schönerers "Alldeutscher Bewegung" tradierte großdeutsche Sehnen kompensieren, wobei eigene Erfahrungen von Reisen und Studienaufenthalten, aus der Mitgliedschaft in den deutschnationalen Burschenschaften und Parteien Deutschland leicht als größeren Bruder näherrücken ließ. Das individuelle Ohnmachtsempfinden bekam in der Vision der Zugehörigkeit zum gesamten deutschen Volk, die durch eine eher "zufällige Grenze" nicht aufgehoben war, gleichsam eine heroische Dimension und gab dem eigenen Tun Sinn und Zielrichtung. Auch wenn der momentane Zustand durch den tschechischen Gegner verursacht und aussichtslos schien, so legitimierte diese Zugehörigkeit zum deutschen Volk, nach außen wie innen, die eigene Frustration und Trotzhaltung als nationalen Überlebenskampf. Die nationale Erweckung der Jugend wurde zu einer

entscheidenden Komponente eines proklamierten Volkstumskampfes, der zum tragenden Grundverständnis der ideologischen Ausrichtung des sudetendeutschen Geisteslebens nach 1918 gehörte. Die aus dem Krieg zurückgekehrte Jugend hatte "angefangen, kulturell zu arbeiten", um der nachwachsenden Generation vor allem "das deutsche Wesen" bewußt zu machen, geleitet und vereint in dem Ziel der Errichtung "einer neuen, religiösen Ordnung Mitteleuropas unter deutscher Führung"⁷¹.

XVI. In der einleitend zitierten Einschätzung setzt Urzidil mit dem Jahrgang 1900 eine Zäsur. Exemplarisch sollen drei Vertreter dieser nach 1900 geborenen Autorengeneration kurz in ihrer familiären wie öffentlichen Sozialisation, in ihrem biographischen wie schriftstellerischen Werdegang verfolgt werden, um jeweilige Aspekte des späteren Differenzierungsprozesses zwischen Heimat- und Grenzlandbewußtsein nachzuzeichnen.

1921 erschien ein schmales Bändchen,⁷² in dem sich neben epigonaler Naturschwärmerei "in größerer Zahl völkische Gedichte finden, die zu den frühesten und leidenschaftlichsten der Sudetendeutschen nach 1918 gehören", wie der Verfasser zwanzig Jahre später nicht ohne Stolz in einer Selbstdarstellung vermerken wird.⁷³

Wilhelm Pleyer ist 1901 unmittelbar an der Sprachgrenze geboren.⁷⁴ Die Erziehung zum Bewußtsein deutscher Art wurde von den Eltern mit Nachdruck betrieben, und das geschah nicht unnötig an dieser Grenze zwischen Deutsch und Tschechisch, wird er später betonen.⁷⁵

Krieg, Zerfall und Staatsgründung erlebte Pleyer im deutschen Gymnasium der Kleinstadt Duppau/Doupov unweit der westböhmisches Gemeinde Kaaden/Kadaň, wo es am 4. März 1919 beim Einsatz tschechischen Militärs mehrere Todesopfer gegeben hatte. Dieses Datum verfestigte sich im persönlichen wie kollektiven Gedächtnis zu einem traumatischen Ereignis, das jederzeit mobilisierbar war, national aufgeladene Aggressionspotentiale bereithielt und nationalkonfrontative wie irredentistische Haltungen legitimierte.

In dieser Zeit war "durch einen Mitschüler, der von einer anderen Anstalt Wandervogelideen mitgebracht hatte, eine kleine Wandergruppe" gegründet worden, womit "die deutsche Jugendbewegung die Mauern des streng katholischen Internats" übersprungen hatte. Mit Beginn des Studiums an der Prager Deutschen Universität schließt er sich "der jungen akademischen Ortsgruppe der nationalsozialistischen Partei" an und steht im November 1922 gemeinsam mit seinem Bruder an der Spitze der deutschvölkischen Studentenausschreitungen gegen die Berufung des Historikers Samuel Steinherz zum Rektor der Prager Universität.⁷⁶

Seit 1924 arbeitet Pleyer in Reichenberg/Liberec für die völkische 'Sudetendeutsche Tageszeitung', für das Organ der DNSAP 'Der Tag' und leitet später u. a. die 'Sudetendeutschen Monatshefte', veröffentlicht antisemitische wie antitschechische Verse und Geschichten, in denen ein bedrohtes wie idyllisiertes Bauerntum auf sudetendeutscher Scholle vor der "zufälligen Grenze" Deutschlands ausharrt und auf Erlösung durch die Volksgemeinschaft aller Deutschen hofft.⁷⁷

Den eigenen Lebensweg und -wunsch unterlegt Pleyer Anfang der 30er Jahre dem Roman *Der Puchner. Ein Grenzlandschicksal*⁷⁸. Puchner ist der völkische Agitator und Erwecker, der für eine Zukunft in einer reichsdeutschen, einer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sein nationales wie persönliches Engagement einsetzt. Gleich seinem geistigen Urheber ist Puchner den juristischen und persönlichen Anfeindungen und Verfolgungen seiner Gegner und der tschechischen Behörden ausgesetzt, doch bleibt er auf dem historisch angestammten Platz, im so arg bedrohten Land der Väter, auf dem Vorposten für das größere Deutschland. Kerker und persönliche Unbill schrecken ihn nicht. Grenzland, Kampf gegen die Tschechen, die künftige Volksgemeinschaft sind sein Schicksal. Daß die politischen wie weltanschaulichen Positionen in der bündischen Erziehung und völkischen Ausrichtung ihren Ursprung hatten, wurde Pleyer nicht müde zu betonen.

XVII. Ein dem Puchner ähnliches Schicksal erfährt auch der Lehrer Ortwin Hartmichel in Gottfried Rothackers Roman *Das Dorf an der Grenze*⁷⁹. Nach schwerem Kampf gegen die Tschechisierungspolitik der Behörden wird der völkische Erwecker am Ende der Romanhandlung einer Lappalie wegen zu "sechs Monaten schweren Kerkers" verurteilt und

auf Grund richterlichen Urteils und [seines] Vorlebens des Amtes als deutscher Schullehrer des Dorfes Schatzdorf enthoben [...] An dem Tage aber, an dem sich [...] das Gefängnis öffnete, mußte [er] einen schriftlichen Bescheid der zuständigen Verwaltungsbehörde zur Kenntnis nehmen, demzufolge [Hartmichel] aus Schatzdorf auf Lebenszeit ausgewiesen wurde.⁸⁰

Agitatorische Tendenz wie autobiographische Fundierung des Handlungs-geschehens sind kaum zu übersehen, zu scharf die gegensätzlichen Wertzuweisungen im jeweiligen Geschehen und bei den konfrontativ angelegten Figurenkonstellationen.

Nach dem Studium an der Prager Deutschen Universität lebt Rothacker, der mit bürgerlichem Namen Bruno Nowak hieß, bis zu seiner Flucht 1935 als Volkstumskämpfer, Wanderlehrer und Sekretär des "Deutschen Kulturverbandes" (Nachfolgeorganisation des "Deutschen Schulvereins") in seiner Heimatgemeinde. Sichtet man die wenigen Dokumente, die über das Leben

des 1901 in der mährisch-schlesischen Schul- und Verwaltungsmetropole Troppau/Opava geborenen Autors Auskunft⁸¹ geben, so stößt man auf gleichartige Erlebnisse und Bildungseinflüsse wie bei Pleyer - bündische Jugend, Studium in Prag, dem

rechten Boden für einen deutschen Studenten, [denn] hier wurde das Schwert des Geistes geschliffen, hier in der Zentrale [der] Feinde wurde der deutsche Student in die Gemeinschaft geführt, hier konnte er die Methoden [der] Gegner, die auf Vernichtung sann, studieren⁸²,

völkischer Agitator im Banne des Leipziger 'Hammer'-Herausgebers Theodor Fritsch, seit 1926 aktives Mitglied in der DNSAP, Aufenthalte in Deutschland. Beider Weg führt frühzeitig zu einer politisch-geistigen Fixierung auf Hitlers Bewegung im Deutschen Reich, zumal dessen Vision eines neuorganisierten Europas.

XVIII. Eine ganz andere Richtung gab die frühe Berührung mit der bündischen Jugendbewegung, in der auch er zeitweilig eine meinungsbildende Position eingenommen hatte, dem Lebensweg Josef Mühlbergers. In seinem gesamten umfangreichen schriftstellerischen wie publizistischen Werk fehlen späterhin jene agitatorisch-völkisch erweckenden Momente⁸³, wie sie für Pleyer, Rothacker u. a. typisch sind. Dabei hatte auch er 1924 für das erste Heft einer von ihm geleiteten bündischen Zeitschrift⁸⁴ folgende Verse geschmiedet:

Fest heißt es werden!
Die Sonne ist spärlich worden
Die Wolken woll'n nicht weichen
Das Lachen ist selten worden

Der Wein ist sauer worden!
Aber hoffnungsvoll sind wir doch!
Noch lebt die alte Treue,
die alte Lieb' lebt noch!

Es wachsen noch volle Reben,
süß wird uns schon noch der Wein.
Auf denn - fest heißt es werden,
stark können wir frei erst sein.⁸⁵

In welchem Kontext diese jugendlichen Sehnsüchte nach Freiheit zu verstehen sind und waren, offenbaren u. a. Fritz Graas' "Gedanken zur Weihnacht 1924"⁸⁶. Graas bekleidete damals die Funktion des Bundesführers des

Jungvölkischen Bundes und war auch in den Führungsgremien der deutschnationalen Parteien. In dem Weihnachtsartikel spricht der Bundesführer von der "fünfjährigen Unfreiheit" der Deutschen im neuen Staat und von "der Hoffnung auf den deutschen Erlöser!". Daß sich für Parteigänger seines Schlags bereits damals diese Hoffnung an den Namen Adolf Hitlers band, belegt das Erinnerungsbuch des damaligen Führers der sudetendeutschen DNSAP:

Ich entsinne mich noch deutlich - so Hans Krebs in seinem 1936 in Berlin erschienen Buch Kampf um Böhmen - des starken Eindrucks, den die Nachricht von der Existenz einer jungen politischen Partei auf mich machte, die im Februar 1920 von einem Manne namens Adolf Hitler in München ausgerufen worden war [...] Wir waren damals mit dem Gefühl von Wallfahrern im Herzen nach München gepilgert, [um] den Atem und Kraftstrom seiner werdenden Bewegung um uns [zu] spüren, um, erfüllt mit neuer Kraft und das Herz voll Glauben, dann auf den Platz zurückzukehren, der uns vom Schicksal als Kampfplatz zugewiesen worden war.⁸⁷

XIX. Der Student und angehender Autor Mühlberger machte kurze Zeit später mit den staatlichen Organen Bekanntschaft⁸⁸ und schrak offensichtlich vor den irredentistischen Tendenzen in der bündischen Jugendbewegung zurück. Zum anderen unterschied sich seine familiäre Erziehung - zwar war auch er im deutschen Milieu aufgewachsen, doch hatte ihn die tschechische Mutter die Achtung vor dem tschechischen Volk mitgegeben.⁸⁹

Im Gegensatz zu den meisten seiner Generationsgenossen wird er nach jenem Zusammenstoß mit den tschechischen Organen zwei Semester im schwedischen Uppsala verbringen, den nötigen Abstand gewinnen und seine ein Jahr zuvor an der Prager Deutschen Universität verteidigte Dissertation⁹⁰ aus- und umarbeiten. 1929 erscheint *Die Dichtung der Sudetendeutschen in den letzten 50 Jahren*. Was bis heute unstrittig zu den besonderen Leistungen dieser Literaturgeschichte zählt, die gleichwertige und vorurteilsfreie Behandlung der verschiedenen literarischen Strömungen und Regionen - sowohl Prags wie der Provinz -, erregte sofort und anhaltend die Gemüter völkischer Kreise.

Mit inniger Liebe [seien von Mühlberger] die Juden behandelt, ob sie nun [Kafka], Pick, Brod oder Werfel heißen, an den Deutschen, ob es nun [Strobl], Hohlbaum, Watzlik oder Haas ist, wird alles haarfein herangezogen, was irgendwie etwa zu tadeln ist⁹¹ - hieß es da u. a.

Was Johannes Urzidil 1930 als Trennendes zwischen den Literaten Prags und der Provinz diagnostizierte - das "Prager Inseldeutschum [ist] hoch intellektuell, stark jüdisch; während die sudetendeutsche Literatur überwiegend arisch betont [ist]"⁹² - war auch die Klippe, an der Mühlbergers Zeitschrift 'Witiko' (1928, 1929 und 1931)⁹³ scheitern mußte. Erklärermaßen hatte er versucht, zwischen beiden Positionen zu vermitteln. Inzwischen schlossen sich die Reihen fest um Henleins "Sudetendeutsche Heimatfront" - eine Mittlerstellung wurde nicht mehr zugelassen. Das sollte kurz darauf auch Mühlberger selbst widerfahren. Seine bewußt antivölkisch konzipierten Prosawerke *Die Knaben und der Fluß*, *Die große Glut* sowie das Drama *Wallenstein*, alle im renommierten Leipziger Insel-Verlag 1934 und 1935 erschienen, brachten ihm die Bezeichnung eines "deutschschreibenden Slawen" ein, und seine völkischen Gegner, namentlich Pleyer wie Rothacker, verwiesen ihn vehement wie generell aus dem Kontext sudetendeutschen Bewußtseins.

Wogegen wir uns eindeutig verwehren - schrieb Rothacker - daß Mühlberger als 'sudetendeutscher Dichter' herausgestellt wird. Als solcher mag er in den Prager Juden- und Emigrantenblättern gelten, vielleicht auch bei einigen liberal bestaubten Überresten hier im Reich. Das Sudetendeutschum lehnt ihn einmütig ab und nennt ihn mit Recht einen deutsch sprechenden Tschechen. [...] Es wäre ein unverantwortlicher Schlag gegen das gesamte Sudetendeutschum, das unter unsagbaren Opfern für die unteilbare deutsche Kulturgemeinschaft leidet und kämpft, wollte man Mühlberger nicht offen das nennen, was er ist, einen Abtrünnigen.⁹⁴

Nachdem Mühlberger bereits seit 1929 im sudetendeutschen Kontext denunziert und seit 1934/35 eliminiert worden war, gelang dies nun auch im reichsdeutschen - seine Bücher wurden durch den Verlag aus dem Verkehr gezogen.⁹⁵ Daß Mühlbergers Haltung wie auch sein literarisches Werk in den Prager Kreisen mit Wertschätzung registriert wurde, fand v. a. in der Verleihung des 1937 erstmals vergebenen Herder-Preises seinen Niederschlag. Am 18. Dezember wird ihm vom "Schutzverband deutscher Schriftsteller der Tschechoslowakei" zu gleichen Teilen mit Rudolf Fuchs⁹⁶ der Preis zuerkannt.

XX. Auch wenn es seit den 80er Jahren des 19. Jh. eine Ideologie des Grenzlandkampfes gab und somit auch ihre literarischen Parteigänger, so kann man eigentlich nicht von einer theoretisch untersetzten literarischen Strömung sprechen. Erst in der sich zuspitzenden und auf Entscheidungen drängenden

Situation in den 30er Jahren finden sich einige verstreute Äußerungen programmatischen Charakters, die sich auch auf die Aufgabe und Zielsetzung der Literatur bezogen.

Unter dem Aspekt einer "Schutzarbeit" als Zentrum der völkischen Erweckung formuliert Otto Kletzl 1928:

Der Sinn jeder Schutzarbeit kann doch nur d e r bleiben, jeden Einzelnen zunächst und zuletzt möglichst eng an sein Volk zu ketten: Nicht nur die einfachen und natürlichen, sondern auch die edelsten Mittel müssen dazu gewählt werden. [...] Nie können wir besser als Volk geschützt bleiben, als wenn wir uns also brunnettief in jenem eigenen Artwesen verankern [...]. Verstehen wir es, uns diese Kräfte zu erhalten, so werden wir auch stark genug bleiben, um den überlieferten Gedanken ostmitteldeutscher Kolonisation in einer zeitgemäßen Wertbetonung zu neuem Leben zu erwecken. Die Vorpostenverantwortung unserer ganzen Kulturarbeit darf nicht nur an sich steigend auf diese Arbeit einwirken, sie muß darüber hinaus letzten Endes auch einen auf den nahen Osten gerichteten Lebenswillen wach erhalten, der nicht mehr und nicht weniger zum Ziel hat, als den böhmischen Raum als organischen Bestandteil des Geltungsbereiches deutscher Kultur wiederum zu gewinnen.⁹⁷

Der in Wien lebende Robert Hohlbaum formuliert in dem Aufsatz "Deutsche Grenzlanddichtung" das Selbstverständnis seines Schreibens:

Grenzlanddeutschum und grenzlanddeutsche Dichtung ist nicht nur das Schicksal des Geborenwerdens und Aufwachsens, es ist vor allem Verpflichtung, es ist die klare Erkenntnis von eigener und fremder Art, es ist das bewußte Verlangen, diese Art auszudrücken, für sie zu leben, zu kämpfen, und wenn es das Schicksal will, für sie zu fallen.⁹⁸

Mit einem kleinen Aufsatz im Almanach des Münchner Verlages Langen & Müller hatte sich 1934 Wilhelm Pleyer zum Thema "Schriftsteller im deutschen Grenzland" zu Wort gemeldet:

Grenzlanddeutsch sein heißt: ganz vorne deutsch sein und trotz allem deutsch sein. Kein Sich-Absondern, vielmehr ein sich An-Schließen mit allen Kräften der Seele. Der grenzlanddeutsche Schriftsteller und Dichter kann hier viel mehr wirken als der Politiker.⁹⁹

Nicht unähnlich der Intention Mauthners, sollte demnach der grenzlanddeutsche Schriftsteller in und mit seinen Werken den slawischen Verschlingungstrieb entlarven und das Erwachen des völkischen (eingeschlossen des rassischen) Lebenswillens eines Volkstums auf dem Weg von der Not- und Schicksalsge-

meinschaft zur deutschen Volksgemeinschaft darstellen und befördern helfen. Daneben sahen viele aber auch eine selbstaufgelegte Sendung mit ihrem Schreiben verbunden - man wollte den in ihrem Volkstum "eingeschlafenen" Brüdern im Reich von der Not der Brüder singen, um so dereinst die erhoffte Vereinigung zu befördern.

Vierhundert Jahre an der Grenze des Volkstums: da wird einem dieses Volkstum anders bewußt als im sicheren Binnenland, da setzt man sich ein und schweigt, weil ein Soldat im Graben nicht davon redet, wofür er sich hingibt. Da wird man schlicht und einfach des Daseins bewußt, aber auch des Da-Bleibens [...] Wir Deutschen Böhmens müssen in einem ewigen Graben liegen, vom ersten Tag des Lebens bis zu seinem Ende. Aber wir dürfen vor Deutschlands Ruhe liegen! Das heißt viel! Das heißt sehr, sehr viel! Und wir wollen gute Soldaten sein!¹⁰⁰

Entgegen den verschiedenen Auffassungen von Schutzarbeit und aggressivem Volkstumskampf vertrat Mühlberger konsequent die Position, daß die Aufgabe des Grenzlanddeutschen in der Vermittlung zwischen Deutschen und Tschechen bestehe:

Wir wollen ohne Brückenschlagen, ohne unsaubere Vermengerei, das Wesen hier wie dort zu ergründen und zu verstehen suchen. Ein Ausgleich ist aus schwerwiegenden inneren Gründen schlechthin unmöglich. Wir wollen nur zu gegenseitiger Achtung hinleiten. Aber das bleibt nicht verborgen: nach Erkenntnis eigener Art und tiefsten Wesens jedes Volkes in dem gemeinsamen Raume wird der Kampf der Nationen nicht aufgehoben, er wird sich, ganz im Gegenteil, zugespitzt haben, nur wird er auf einer würdigen Höhe geführt werden.¹⁰¹

Mühlberger hingegen vertrat die Auffassung und empfahl, sich von der "lauten Art" zu distanzieren und sich der "stillen Kunst eines Adalbert Stifters" zu erinnern.

Der Künstler im Grenzland [sei] aufgerufen - so Mühlberger - gleichermaßen dazu erwählt, das nachbarliche, fremde Volkstum in seiner besten Eigenart verstehen zu lernen und als Mittler in einem Kampf, der nur zerstört, zur Achtung vor dem Lebendigen und Echten in allem und allen zu erziehen.¹⁰²

XXI. Neben Gegenwartsstoffen aus der Zeit nach 1918 behaupten sich bestimmte historische Epochen in der Gunst der Autoren: mittelalterliche Kolonisation, Hussitenzeit, der Exodus der Prager Studenten und der

Dreißigjährige Krieg.¹⁰³ Mit dem Anspruch auf eine "wahrhafte" Geschichtsdarstellung wurden trivialisierende und tendenziöse Produkte, die ausschließlich einer anachronistischen Traktierung aktueller Gegensätze und Forderungen im Volkstumskampf dienten, bevorzugt. Aus einer derart begründeten "historischen Dimension" leitete die Grenzlandliteratur ihre Legitimation her. Das deutsche Dorf, der deutsche Bauer, der deutsche Acker, das Deutschtum auf dem Vorposten mußte verteidigt werden. Autostereotype stehen Heterostereotypen gegenüber, Vorurteile werden kolportiert und manifestiert. "Soweit sie nicht einfach das 'Volksempfinden' wiederzugeben behaupten, wurzeln sie in einem tradierten Biologismus, wie ihn schon Adolf Bartels mit seiner Gegenüberstellungen von rassisch-gesunden, ethnisch-hochstehenden, den germanischen Bauern einerseits und degenerierten großstädtischen Juden andererseits"¹⁰⁴ in der Heimatkunstbewegung begründet hatten. Der völkische Gegner wurde auf wenige Eigenschaften, Haltungen und rassische Merkmale reduziert, bis zur Unkenntlichkeit entindividualisiert und schematisiert. Wurden dem Deutschen Sachlichkeit, Nüchternheit, Zielstrebigkeit, eiserne Treue, Wortkargheit, Festigkeit und Arbeitsfleiß zugeschrieben, so blieben für die Fremdgruppe nur negative Entsprechungen: Heimtücke, Unehrlichkeit, Speichelleckerei, Emotionalität, Schwachheit, Zügellosigkeit, Geschwätzigkeit, Faulheit und Unsauberkeit. Der Tscheche war immer der "Fremde", der "Eindringling", der Bedrohung bedeutete. Allein in einem war der Tscheche dem völkisch erweckten Deutschen eine wirkliche Gefahr - in der verschlingenden Sinnlichkeit des slawischen Weibes.¹⁰⁵

XXII. Auch die Geschichte des Tschechoslowakischen Staatspreises¹⁰⁶ bietet interessante Einsichten in den komplizierten Komplex der deutschen Literatur aus der Tschechoslowakei. Seit 1920 jährlich vergeben, rief er immer wieder den Unmut der deutschen Kultursachwalter hervor, die darin ein weiteres Moment nationaler Benachteiligung sahen. Als sich 1927 dann das Schulministerium dazu entschloß, auch einen gesonderten Preis für deutsche Dichtung zu vergeben und die gemischte Jury einstimmig für Franz Werfel votierte, sollte auch dies in der sudetendeutschen Öffentlichkeit nicht auf ungeteilte Zustimmung stoßen. So hieß es in einer Zuschrift, deren Autor ungenannt zu bleiben wünschte, an die Zeitschrift 'Witiko':

Die Frage der Staatspreise [...], die es bisher (also Jahre lang) nur für tschechische Künstler gab, ist jedenfalls für die deutsche Öffentlichkeit und für die deutschen Künstler tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit noch nicht befriedigend gelöst worden. [...] Wie steht es mit dem Preisgericht? Darüber verlautet: 'Es ist zusammengesetzt aus hervorragenden Künstlern

deutscher Nationalität.' [...] Tatsächlich wirkte [...] die Zusammensetzung des Preisgerichts 'wie ein Hohn auf die Deutschen.' [...] Otto Pick, Redakteur an der offiziösen deutschgeschriebenen 'Prager Presse', ist tschechischer oder jüdischer Nationalität (man frage ihn), wie seine dortige Tätigkeit als Kulturkritiker eindeutig zeigt [...] Man spricht von dem [...] Preisgericht m. E. mit Recht als von einer argen Zumutung an die deutsche Öffentlichkeit und erwartet, daß die in Betracht kommenden deutschen kulturellen Anstalten und Stellen Schritte unternehmen, um eine wirklich repräsentative und autoritative Zusammensetzung des Preisgerichts für die Staatspreise für Deutsche zu erreichen.¹⁰⁷

Offensichtlich trauten die völkischen Sachwalter denkbaren künstlerischen Einwänden selbst nicht viel Durchschlagskraft zu, so daß man vor allem rassistisch motivierte Angriffe auf die Jury vorbrachte. Darüber hinaus nahm der Anonymus auch Anstoß am Datum der Preisvergabe - "daß als Tag der Preisverleihung nicht der 28. Oktober in Betracht kommt, 'zu welchem [...] die Deutschen in einem andern Verhältnis stehen wie die Deutschen."¹⁰⁸

Diese Tendenz führte in den folgenden Jahren u. a. auch dazu, daß mögliche Prager Juroren wegen ihrer jüdischen Herkunft ablehnten, um "den Feinden des freundschaftlichen, kulturellen und politischen Zusammenlebens der Nationen in der Republik" keine weiteren "Rassen-Argumente" zu bieten.¹⁰⁹

Die Liste der Preisträger¹¹⁰ wirft ein bezeichnendes Licht auf die "Bedrohungs- und Unterdrückungstraumata" der Sudetendeutschen - schließlich zeigte sich die jeweilige Jury um Ausgleich zwischen Prager und Provinzliteratur bemüht. Die Vergabe der Staatspreise favorisierte keineswegs, wie die Auflistung verdeutlicht (vier Prager Autoren stehen fünf aus der Provinz entgegen, wobei für die sudetendeutschen Kulturpolitiker möglicherweise lediglich zwei Vertreter - Kolbenheyer und Watzlik - ihren Ansprüchen entsprachen), die Prager deutsche Literatur, doch bestanden die sudetendeutschen Sachwalter längst auf einem ausschließlich konfrontativen Kurs eben nicht nur gegenüber der Tschechoslowakischen Republik, sondern auch gegenüber Andersdenkenden, zumal wenn sie jüdischer Herkunft waren. So hatte 1930 die Preisverleihung an Max Brod - der sich selbst (ähnlich wie Rilke) nicht der deutschen Nation zugehörig empfand - eine parlamentarische Interpellation zur Folge, wonach die Erteilung "des deutschen Staatspreises an Brod als Nichtdeutschen" zurückzunehmen sei.¹¹¹

Sudetendeutsche Kritik an der Verleihung des Staatspreises

XXIII. Obschon in den letzten Jahren einige Arbeiten zu in Prag erschienenen Zeitungen entstanden sind,¹¹² und selbst die bedeutendste Zeitschrift für deutsche Kultur und Literatur aus den böhmischen Ländern, die 1901 von August Sauer begründete 'Deutsche Arbeit', für die Jahre ihrer Eigenständigkeit einer ersten Erfassung und Untersuchung unterzogen wurde,¹¹³ ist das gesamte Gebiet der Printmedien und literarischen wie kulturellen Institutionen dieses Zeitraums noch weitgehend unbeachtet geblieben. - Hier wäre vor allem die von Prag aus wirkende "Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen" sowie der Prager "Verein zur Verbreitung gemeinnützlicher Kenntnisse", wie sich aus den Archivrecherchen Petra Köpplovás zeigt, lohnende Untersuchungsgegenstände.¹¹⁴

Allein die von Jürgen Born versuchte bibliographische Erfassung der in Böhmen/ČSR erschienen Zeitschriften¹¹⁵ zeigt eine überaus rege, wenn auch oft nur kurzlebige Tätigkeit im Bereich der literarisch-kulturellen Zeitschriftenherausgabe.¹¹⁶

Über die in Böhmen (incl. der ČSR) ansässigen Verlage ist heute kaum mehr bekannt, als seinerzeit Adalbert Schmidt in seinem kleinen Handbuch *Die sudetendeutsche Dichtung der Gegenwart*¹¹⁷ aufzuführen gewußt hat.

Überhaupt unerforscht sind die vielfältigen Beziehungen zwischen deutschböhmischen bzw. sudetendeutschen Autoren und Vereinen wie Interessenverbänden zu reichsdeutschen Verlagen. Der deutsche Verlagsbuchhandel in Böhmen respektive in der Tschechoslowakei kam als Verleger künstlerischer Literatur neben den alten Mittelpunkten der deutschen Bucherzeugung und des Buchvertriebs kaum in Betracht. So publizierten in Ermangelung eigener kompetender inländischer Verleger die meisten Schriftsteller ihre Werke zumeist in reichsdeutschen bzw. österreichischen Verlagshäusern, wobei der Leipziger Staackmann-Verlag, entsprechend seiner traditionell auf den Raum der ehemaligen k.u.k. Monarchie hin und wohl vor allem national engagiert ausgerichteten Interessen, auch für viele sudetendeutsche Autoren zur literarischen Heimstatt wurde. Erst mit der Fusion der in München beheimateten Verlage Langen und Müller zum Langen & Müller Verlag entstand offensichtlich ein zweites Zentrum, das neben der auslanddeutschen Dichtung auch die deutschnationale Grenzlanddichtung der Sudetendeutschen zu bündeln suchte und damit zumindest für die späten 30er und noch verbleibenden 40er Jahre verlegerische Erfolge zu verbuchen vermochte. Noch weniger weiß man über die seit den 20er Jahren wirksamen Verleger Gebrüder Stiepel sowie Franz Kraus in Reichenberg, Johannes Stauda in Eger und Adam Kraft in Karlsbad-Drahowitz, der zumindest mit Sammlungen wie *Ringendes Volkstum* (1931) und der Zeitschrift 'Der Ackermann aus Böhmen', herausgegeben von Karl Franz Leppa und Hans Watzlik, frühzeitig eine zentrale Rolle für die sudetendeutsche Literatur zu spielen suchte und nach 1938 zu dem sudetendeutschen Verlag aufsteigen sollte.

Von der Forschungen bislang völlig unbeachtet blieben auch die Vertriebsmechanismen dieser in Deutschland verlegten Literatur, die oftmals seitens der tschechoslowakischen Behörden mit Verboten belegt worden war und in einzelnen Fällen gar zur Ausbürgerung geführt hatte (so etwa bei Strobl, Hohlbaum und Rothacker).

* * *

Josef Nadler hatte 1941¹¹⁸ das Kapitel "Böhmen und Mähren"¹¹⁹ im abschließenden 4. Band seiner *Literaturgeschichte des deutschen Volkes* mit der - aus seiner inneren Überzeugung möglicherweise gerechtfertigten und von der Geschichte nachträglich bestätigten - prophetisch anmutenden Feststellung beschlossen:

Am 15. März 1939 stieg die Standarte des Führers auf der Prager Burg empor. Sie nahm die alte deutsche Kaiserstadt ins Reich zurück. Eger, Reichenberg, Prag. Die Einheit des Landes war wieder geschlossen. Die Dichtung der Sudetendeutschen hatte ihre Sendung erfüllt.¹²⁰

Anmerkungen

1 Die Ansätze und Ergebnisse der zweiten internationalen Tagung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften im tschechischen Liblice (b. Prag) aus dem Jahre 1965 sind bis heute in ihren über Prag hinaus auf den Gesamtzusammenhang Böhmens hinweisenden Anregungen nicht ernsthaft aufgegriffen und weitergeführt. Goldstücker, E. (Hrsg.): Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur. Prag 1967.

Der gerade erschienene Aufsatz "Die deutsche Literatur Böhmens und Mährens 1918-1938" von Otfried Pustejovsky (in: Stifter Jahrbuch 1995. Neue Folge 9, München 1995, S. 64-81) konnte nicht mehr in die Überlegungen einbezogen werden.

2 Dazu grundsätzlich: "Deutschsprachige Literatur aus Prag und den böhmischen Ländern 1900-1925. Chronologische Übersicht und Bibliographie." 2., überarb. u. erw. Aufl., hrsg. u. eingel. v. Jürgen Born. Unter Mitwirkung v. Martina Dickert u. Klaus Peter Wahner. München - London - New York - Paris 1993. Hier besonders Abschnitt III "Bibliographie zur deutschsprachigen Literatur Prags und der böhmischen Länder", S. 235-297.

3 Trotz der kulturpolitischen Tabuisierung der deutschen Literatur aus Prag und Böhmen erarbeiteten tschechische Germanisten ein Schriftstellerlexikon deutscher Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, das zahlreich Autoren böhmischer Herkunft aufführt, die in vergleichbaren deutschen Nachschlagewerken nicht mehr

auffindbar sind. Dazu präsentiert es in der einführenden Studie zur Entwicklung der deutschen Literatur eine von Jiří Veselý verfaßte Darstellung der "deutschen Literatur auf dem Gebiet Böhmens, Mährens und der Slowakei" (S. 52- 59). *Slovník spisovatelů německého jazyka a spisovatelů lužickosrbkých*. Zpracoval kolektiv autorů za vedení Václava Boka, Věry Macháčkové-Riegerové a Jiřího Veselého. Praha 1987. - Die im Umkreis des Prager Germanistischen Jahrbuchs 'brücken' in den Jahren 1984-1990 und auch danach entstandenen Arbeiten gehören in den selben Zusammenhang und zeugen ebenso von der langfristig angelegten Erneuerung der nach 1968 gewaltsam unterbrochenen Erforschung der deutschen Literatur Prags und Böhmens.

4 So scheiterte 1990/91 auch das Bemühen des Verfassers, im Rahmen der "Erneuerung" der damaligen Sektion Germanistik an der Berliner Humboldt-Universität einen Lehr- und Forschungsschwerpunkt "Deutsche Literatur aus Prag und Böhmen" zu installieren. Somit hat nach der Emeritierung Jürgen Borns (1991 an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal) die deutsche Literatur aus Prag und Böhmen an bundesdeutschen Universitäten keine Heimat mehr.

5 Mühlberger, J.: *Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen 1900-1939*. München 1981.

6 Ders.: *Die Dichtung der Sudetendeutschen in den letzten fünfzig Jahren*. Kassel-Wilhelmshöhe 1929.

7 Die deutsche Nachdichtung des tschechischen Textes von Josef Kajetán Tyl stammt von Wenzel Ernst (1830-1910) und stand als verbindliche Textversion in den deutschsprachigen Schulbüchern der ersten Tschechoslowakischen Republik. - "Wo ist mein Heim, mein Vaterland?/ Wo durch Wiesen Bäche brausen,/ Wo auf Felsen Wälder sausen,/ Wo ein Eden uns entzückt,/ Wenn der Lenz die Flure schmückt./ Dieses Land, so schön vor allen,/ Böhmen ist mein Heimatland!"

8 Rilke, R. M.: Kajetán Tyl. In: *Larenopfer*. Zitiert nach "Mit Rilke durch das alte Prag" - Ein historischer Spaziergang. Mit zeitgenössischen Fotografien zu Rilkes >Larenopfer<, hrsg. v. Hartmut Binder. Frankfurt am Main und Leipzig 1994, S. 108. Binder gibt auf S. 109 neben Hinweisen zu Tyl und seinem Lied *Wo ist meine Heimat* eine Fotografie von Kajetán Tyls Arbeitszimmer, wie es Rilke von Mai - August 1895 in der 'Čechoslovakischen Ethnographischen Ausstellung' gesehen hat.

9 So heißt es 'český barok', 'česká kuchyně', 'české pivo' usw., was in der Übersetzung das attributive "böhmisch" verlangt.

10 Interessanterweise setzte der Deutschböhme für die Zeile "a to je ta krásná země" (was soviel wie "und dies ist das schöne Land" bedeutet) die an Hoffmann von Fallersleben "Lied der Deutschen" gemahnenden Worte: "Dies Land so schön vor allen!"

11 Zitiert nach "Prager deutsche Literatur - vom Expressionismus bis zum Exil und Verfolgung". Texte aus dem Literaturhaus Berlin. Bd. 2. Ausstellungsbuch, hrsg. v. Ernest Wichner u. Herbert Wiesner. Berlin 1995, S. 10.

12 Berger, M.: Josef Mühlberger (1903-1985). Sein Leben und Prosaschaffen bis 1939. [Habilitationsschrift, Humboldt-Universität zu Berlin] Berlin 1990; "Josef Mühlberger. Beiträge des Münchner Kolloquiums", hrsg. v. Peter Becher, München 1989.

13

14 Und lehrt uns das gegenwärtig staatlich-juristisch schwebende Verhältnis zwischen der Tschechischen Republik und der BRD nicht auch, daß die Schatten sudetendeutscher

Vergangenheit noch heute friedlich-ausgleichende Gemeinsamkeit behindern? - Bereits im Dezember 1989 entschuldigte sich der designierte Präsident Václav Havel für die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei, was er später bei offiziellen Anlässen wiederholte. - Sudetendeutsche wie auch Bundesregierung hatten die Geste der Versöhnung nicht angenommen! Das Vertragswerk liegt bis heute im deutsch-tschechischen Streit - stärkt tschechischerseits alt-neue nationale Ressentiments und sudetendeutsche "Rechtsansprüche". Solange die Bonner Regierung in dieser heiklen Angelegenheit offensichtlich in der Münchner Staatskanzlei und diese wiederum in der Hochstraße (Sitz der SDL) Rat einholt, solange wird man nicht von Europa reden dürfen, ohne daß einem Jürgen Serkes eindringlicher Essay im Ohr klingt - "Europa starb in Prag"! - J. S.: Böhmisches Dörfer. Wanderung durch eine verlassene literarische Landschaft. Wien u. Hamburg 1987, S. 7-85.

15 Vgl. Michael Berger: Im Schatten des "Prager Kreises". In: Stifter Jahrbuch. Neue Folge 5, München 1991, S. 131-139.

16 Lediglich Peter Zimmermann erwähnt in seinem Aufsatz "Kampf um den Lebensraum" die sudetendeutsche Grenzlandliteratur. In: Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Hrsg. v. Horst Denkler u. Karl Prümm, Stuttgart 1976, S. 176.

17 Schneider, W.: Die auslanddeutsche Dichtung unserer Zeit. Berlin 1936, S. 6 u. 18.

18 Langenbacher, H.: Volkhafte Dichtung der Zeit. Berlin 1937, S. 386.

19 Vgl. Friedrich Prinz: Nachdenken über Böhmen. In: Sudetenland. 34. Jg. (1992), H. 2, S. 106-113, bes. 107 f.

20 František Palacký in seinem berühmten Absagebrief an den Vorbereitungsausschuß des Frankfurter Parlaments. F. P.: Gedenkblätter 1874.

21 Zur damaligen Positionsfindung vgl. u. a. Bernard Bolzano: Über das Verhältnis der beiden Volksstämme in Böhmen. (1816); Karl Egon Ebert: Wohlgemeinte Worte zur Lösung des Mißverständnisses zwischen den Deutschen und Slawen in Böhmen. (1848); Augustin Smetana: Bestimmung unseres Vaterlandes Böhmen vom allgemeinen Standpunkt aufgefaßt. (1848).

22 S. Anm. 20.

23 Seibt, F.: Deutschland und die Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas. München, Zürich 1995.

24 Vgl. Alois Hofman: Die Prager Zeitschrift 'Ost und West'. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-slawischen Verständigung im Vormärz. Berlin 1957 (Veröff. d. Instituts für Slawistik 13).

25 'Libussa' 1849, S. 244 f.

26 Vgl. dazu Regina Fasold: Paul Aloys Klars Jahrbuch "Libussa" (1842-1860). In: brücken. Germanistisches Jahrbuch 1991/92. Hrsg. v. Michael Berger u. Kurt Krolop. Berlin/Prag/Prešov 1992, S. 19-26.

27 Ebd., S. 25.

28 Ebd., S. 23.

29 Stifter, A.: Witiko. Erster Band. Leipzig 1955.

30 Palacký, F.: Geschichte von Böhmen. 9 Bde. 1836-1867.

31 Zitiert nach Joachim W. Storck: "Unter Witikos Banner?" Bemerkungen zu Adalbert Stifters böhmischem Geschichtsbild. In: Stifter Symposion. Linz 1978, S. 70-79, hier S. 73.

32 Ebd., S. 74.

33 Mauthner, F.: Der letzte Deutsche von Blatna. Der Roman erschien 1885 und verzeichnete 1887 bereits die 4. Aufl. Eine rezeptionsgeschichtliche Untersuchung steht noch aus. 1975 erschien in München die letzte Ausgabe mit einem Nachwort v. Victor Aschenbrenner.

34 Ders.: Prager Jugendjahre. Frankfurt/M. 1969, S. 248.

35 Ders.: Sprache und Leben. Hrsg. v. Gershon Weiler. Salzburg, Wien 1986, S. 37.

36 Aus dem Nachwort zu Bd. 4 der "Ausgewählten Schriften", Stuttgart 1919 - zitiert nach Aschenbrenner, s. Anm. 33.

37 Siehe Anm. 35, S. 38.

38 Mauthner, F.: Der letzte Deutsche von Blatna. Wien 1913, S. 72.

39 Ebd., S. 28.

40 Brod, M.: Der Prager Kreis. Frankfurt/M. 1979, S. 44.

41 S. Anm. 5, S. 131 f.

42 Ebd., S. 192.

43 Wie Rilke in einem Brief an Jaroslav Vrchlický vom 29. 1. 1986 schreibt. Nach Binder, Anm. 6, S. 218.

44 S. Anm. 8, S. 206.

45 Demetz, P.: René Rilkes Prager Jahre. Düsseldorf 1953, S. 145.

46 "Freiheitsklänge", wo es in der 2. Strophe heißt: "Diese Streitpoeten blasen / lockend; und in Stücke haun / kannst du, Volk, in deinem Rasen / des Gesetzes Marmorvasen, / doch du kannst aus ihren Phrasen / keine Zukunft dir erbaun." Anm. 6, S. 128. Binder kommentiert: "Rilke billigte den Kampf des tschechischen Volkes gegen die 'Fesseleisen', die ihm durch die Herrschaft der Österreicher auferlegt waren, wendet sich aber in 'Freiheitsklänge' gegen die nationale Dichterschule, 'Streipoeten', die sich unter der Führung Svatopluk Čechs in der Feier nationaler Tugenden zusammengefunden hatten.", S. 129.

47 "König Bohusch" und "Die Geschwister" wurden im Oktober 1897 bzw. im März 1898 in Berlin-Schmargendorf vollendet und erschienen 1899 unter dem Titel "Zwei Prager Geschichten". In der Bohusch-Erzählung, die die Omladina-Verschwörung von 1893 verarbeitet, kritisiert Rilke zwar die fanatische Konsequenz tschechischer Irredentisten, verschweigt andererseits aber auch nicht seine Sympathie für das tschechische Volk.

48 Vgl. Johan Gottfried Herders "Slawen-Kapitel". In: "Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" (1784-1791).

49 Sieber, C.: René Rilke. Die Jugend Rainer Maria Rilkes. Leipzig o. J. [1932], S. 34.

50 Vgl. Joachim W. Storck: Rilke als Staatsbürger der Tschechoslowakischen Republik. In: Rilke und Prag. Blätter der Rilke-Gesellschaft. H. 13/1986. Basel 1987, S. 39-54, hier S. 42.

51 Ebd., S. 43. Brief vom 26. 1. 1921 an Gräfin Dobrzensky.

52 Ebd., S. 43. Brief vom 31. 12. 1921 an Gräfin Dobrzensky.

53 Schnack, I.: Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes. Bd. 2. Frankfurt/M. 1975, S. 953 f.

54 Krolop, K.: Zur Geschichte und Vorgeschichte der Prager deutschen Literatur des "expressionistischen Jahrzehnts". In: Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur. Prag 1967, S. 47-96, hier S. 63.

55 Vgl. dazu insbesondere Kurt Krolops frühen Aufsatz "Ein Manifest der 'Prager Schule'. In: Philologica Pragensia, Nr. 4/VII (1964), S. 329-336.

56 Vgl. dazu u. a. Joachim Hemmerle: Ein Mittler. In: Max Brod. Ein Gedenkbuch 1884-1968. Hrsg. v. Hugo Gold. Tel-Aviv 1969, S. 153-157. Jähnichen, M.: Zwischen Diffamierung und Widerhall. Tschechische Poesie im deutschen Sprachgebiet 1815-1867. Berlin 1967. Ders.: Der Weg zur Anerkennung. Tschechische Literatur im deutschen Sprachgebiet 1861-1918. Berlin 1972. Mayer, H.: Weiskopf der Mittler. In: Erinnerung an einen Freund. Gedenkbuch für F.C. Weiskopf. Berlin 1963, S. 121-133. Nezdářil, L: Česká poezie v německých překladech. [Tschechische Dichtung in deutscher Übersetzung.]. Praha 1985. Reimann, P.: Von Herder bis Kisch. Studien zur Geschichte der deutsch-österreichisch-tschechischen Literaturbeziehungen. Berlin 1962.

57 Vgl. Josef Pfitzner: Das Erwachen der Sudetendeutschen im Spiegel ihres Schrifttums bis zum Jahre 1848. Augsburg 1926; Ders.: Das tausendjährige Prag. Bayreuth 1940. Kurt Krolop setzt sich in seiner Studie "Die 'lächerliche Nationalitätsfrage': Österreich-deutsch-tschechische Aspekte eines mitteleuropäischen Problems" mit diesem Kapitel auseinander. In: Germanistentreffen BRD-ČSFR, Paussau 1992. Hrsg. v. DAAD Bonn, S. 13-31, hier bes. S. 22-27.

58 Watzlik, H.: O Böhmen! Leipzig 1917. Zitiert nach der Ausgabe von 1938 (17.-20. Tausend).

59 Ebd., S. 5.

60 Ebd., S. 41ff.

61 Ebd., S. 88.

62 Ebd.

63 Vgl. dazu Rudolf Jaworski: Vorposten oder Minderheit? Stuttgart 1977.

64 Vgl. dazu v. a. Johann Wolfgang Brügel: Tschechen und Deutsche 1918-1938. München 1967; Ferdinand Seibt, s. Anm. 23.

65 S. Anm. 23, S. 255.

66 Zitiert nach Josef Mühlberger: Zwei Völker in Böhmen. München 1973, S. 209 f.

67 Ebd., S. 211.

68 Eine Materialsichtung sowie einen ersten Versuch der beschreibenden Wertung hat gerade Andrzej Marcin Suszycki mit einer umfangreichen Magisterarbeit "Der Zerfall der Habsburger Monarchie in den Werken deutschböhmischer Schriftsteller" [Humboldt-Universität zu Berlin, 1996] vorgelegt.

69 Oberdorffer, K.; Johannes Stauda: Sudetendeutsche Jugendbewegung. In: Dokumente der Jugendbewegung. Bd. III, hrsg. v. W. Kindt. Düsseldorf/Köln 1974.

70 Vgl. dazu Michael Berger: "Wir wollen freie Deutsche sein!" Die Jugendbewegung als Erlebnishintergrund sudetendeutscher Schriftsteller. In: Deutsche Jugend in Böhmen 1918-1938. Beiträge des Waldkraiburger Kolloquiums, hrsg. v. Peter Becher. München 1993, S. 109-125.

71 Pleyer, W.: Der Puchner. Ein Grenzlandschicksal. München 1934, S. 136 f.

72 Ders.: Die Jugendweisen. Weinböhla 1921.

73 Ders.: Kämpfen und Lachen. Leipzig 1941. Darin eine "Selbstdarstellung des Verfassers".

74 Zu Wilhelm Pleyer vgl. Peter Scholz: "... im Wort ein Täter ..." Über den Schriftsteller und Journalisten Wilhelm Pleyer (1901-1973). In: brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR 1988/89. Prag 1989, S. 60-74.

75 S. Anm. 73.

76 S. Anm. 74, dort Anm. 7 und 8.

77 Pleyers Überzeugung von der "Volksgemeinschaft aller Deutschen" belegt auch der 1932 in dem Band "Deutschland ist größer" erschienene Vierzeiler "Der Auslandsdeutsche": "Die Mutter schickt ihre Kinder hinaus,/ Und kommen sie auch nimmer nach Haus,/ So können doch Berge und Meere nicht wehren,/ Daß Mutter und Kinder einander gehören." 78 S. Anm. 71.

79 Rothacker, G.: Das Dorf an der Grenze. München 1936.

80 Ebd.

81 Ders.: Vermächtnis. Aus dem Nachlaß des Dichters. Hrsg. v. Martha Nowak-Rothacker. Bayreuth 1942. Der Band bietet neben Gedichten, dem Roman-Fragment "Der Hof an Grenzwald", Erzählungen, Volksspielen, Skizzen und Aufsätzen auch Beiträge über den Autor sowie eine kleine Auswahl von Briefen an den Troppauer Jugendfreund Oswald Hoppe.

82 Ebd., S. 322.

83 Berger, M.: Ein antivölkisches Konzept. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR 1988/89. Prag 1989, S. 75-87. Ders.: "Von einem Verbot meiner Bücher [...] ist aber nicht die Rede." Josef Mühlbergers Publikationsnöte in den Jahren 1933-1938. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR 1987/88. Prag 1988, S. 1-26. Ders.: "Ich fühle, daß sich in dem, was mir geschieht, eine ewige Tragik vollzieht..." J. M.s Schicksalsweg in den späten 30er Jahren bis zur Aussiedlung aus der Tschechoslowakei 1946. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien - Slowakei 1994. Hrsg. v. Michael Berger, Kurt Krolop, Mária Papsonová. Berlin/Prag/Prešov 1994, S. 29-58.

84 "Ein' feste Burg". Bundesblatt des Jungvölkischen Bundes. Tetschen 1924-1926.

85 Ebd., 1. Jg., H. 1, S. 11.

86 Ebd., H. 5, S. 58.

87 Krebs, H.: Kampf um Böhmen. Berlin 1936.

88 Mühlberger war im März 1926 kurzzeitig von der geheimen Staatspolizei verhaftet und wegen seiner Mitgliedgliedschaft im 'Jungvölkischen Bund' und der irredentistischen Aktivitäten einzelner Mitglieder einvernommen worden. Siehe dazu Anm. 70, S. 120 f.; vgl. auch Josef Mühlberger: Immensee vor dem Untersuchungsrichter. In: Prag erlebt. In: Süddeutsche Zeitung. 13. 2. 1976, S. 6.

89 Mühlberger, J.: Eine Kindheit in Böhmen. Stuttgart 1960, S. 75.

90 Siehe Anm. 12, S. 20-29.

91 Anonym: Bundesfest und persönliche Reklame. In: Gemeindeblatt. Marienbad, 18. 7. 1930.

92

93 Vgl. Michael Berger: "Witiko" (1928-1931) - eine Zeitschrift zwischen Provinz und Metropole. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch 1991/92.. Hrsg. v. Michael Berger u. Kurt Krolop. Berlin/Prag/Prešov 1992, S. 51-64.

94 Nowak, /b./ (d.i. Bruno Nowak/Gottfried Rothacker): Ein Abtrünniger. In: Berliner Börsenblatt. Zitiert nach: Sozialdemokrat. Prag, 15. 2. 1936, S. 2.

95 Anm. 12, S. 45-74.

96 Der 1890 in Poděbrady geborenen Rudolf Fuchs zählte zu den renommiertesten Übersetzern. Vgl. R. F.: Die Prager Aposteluhr. Gedichte, Prosa, Briefe. Ausgew., kommentiert u. m.e. Nachw. v. Ilse Seehase. Halle - Leipzig 1985.

97 Kletzl, O.: Schutzarbeit und Kunsterziehung. In: Witiko. Zeitschrift für Kunst und Dichtung. Hrsg. v. Johannes Stauda u. Josef Mühlberger. Kassel-Wilhelmshöhe 1928, S. 161 f.

98 Zitat nach Langenbucher, Anm. 18, S. 388.

99 Pleyer, W.: Schriftsteller im deutschen Grenzland. In: Almanach auf das Jahr 1934. München 1934, S. 22.

100 Interessant an Bodenreuths historischer Periodisierung erscheint die Tatsache, daß sich hier, ähnlich wie in nationalchauvinistischen Kreisen der Tschechen, die Schlacht am Weißen Berg als gravierender Einschnitt gesehen wird.

101 Mühlberger, J.: Bemerkungen zu dem Kapitel: Deutsch-tschechische Kulturbeziehungen. In: Witikko 1929. Anm. 97, S. 61.

102 Ders.: Der deutsche Dichter im Grenzland. In: Das deutsche Wort. Nr 48 (10. Jg.) 1934, S. 1.

103 Hier eine keineswegs auf Vollständigkeit bedachte Auswahl von zum Gegenstand gehörenden Titeln: *Zwischen Zwei Sprachen* von Ferdinand Bernt (1906), *Die Vaclavbude* (1906), *Der Schipkapass* (1908), *Das Wirtshaus zum König Przemysl* (1913), *Verlorene Heimat* (1920), alle von Karl Hans Strobl, Prag. *Ein Roman vom Völkerzwist und Menschenhader* (Julius Kraus, 1908), *Tote Scholle* (Alois Fietz, 1914), *Grenzland* (Robert Hohlbaum, 1921), *Einöder* (Hans Watzlik, 1922), *Heimat in Ketten* (Rudolf Haas, 1924), *Auf wilder Scholle* (Hans Rotter, 1925), *Aus Bauernland* (Wilhelm Pleyer, 1926), *Sturm überm Acker* (Bruno Hans Wittek, 1926), *Noch steht ein Mann* (Hugo Scholz, 1929), *Kameraden, wir marschieren* (Ernst Frank, 1936), *Der Bauer von Rauhenschlag* (Rudolf Witzany, 1936), *Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland* (Friedrich Bodenreuth, 1936), *Auf steigt ein Land* (Ernst Leibl, 1937), *Land der Äcker* (Robert Lindenbaum, 1938), *Unser Acker ist Deutschland* (Bruno Hübler, 1938), *Menschen an der Grenze* (Hugo Scholz, 1939).

104 Schroubek, G.: Regionalismus und Nationalismus in der deutschböhmischen Literatur 1918-1938. In: Kultur und Gesellschaft in der Ersten Tschechoslowakischen Republik.. Bad Wiessee Tagungen des Collegium Carolinum, hrsg. v. Karl Bosl u. Ferdinand Seibt. München - Wien 1982, S. 63-77, hier S. 71.

105 Dieses Motiv ist in viele Handlungen eingeschmolzen, findet sich aber auch, wenn auch nicht in der gleichen, das eigene Volkstum bedrohenden Interpretation, bei fast allen Prager Autoren. Pavel Eisner untersuchte 1930 dieses Phänomen in der Studie "Milenky", die 1992 in Prag wiederaufgelegt wurde.

106 Vgl. dazu Jiří Veselý: Die tschechoslowakischen Staatspreise für Literatur in der ersten Tschechoslowakischen Republik. In: Stifter Jahrbuch. Neue Folge 9/1995, München 1995, S. 131-143. - Ders.: Tschechische [sic] Staatspreise an deutsche Künstler und Dichter 1918-1937. Eine kommentierte Übersicht von Verhandlungen der Jury. In: Österreichische Franz Kafka-Gesellschaft. Schriftenreihe Bd. 4. Wien 1991, S. 99-112.

107 'Witiko' 1928. Anm. 97, S. 183. - Das von Veselý in diesem Zusammenhang in seinem Aufsatz angeführte Zitat, "Man wendet allgemein ein, daß ein so einseitig, nur aus dem Prager jüdisch bestimmten Milieu heraus, ernanntes Preisgericht auch nur eine einseitige Entscheidung treffen könne ...", (S. 134) läßt sich in 'Witiko' a.a.O. nicht nachweisen.

108 Ebd.

109 S. Anm. 106, S. 135.

110 Den tschechoslowakischen Staatspreis für Werke in deutscher Sprache erhielten: 1927 F. Werfel; 1928 A. Dietzenschmidt; 1929 E.Q. Kolbenheyer; 1930 M. Brod; 1931 H. Watzlik; 1932 O. Baum; 1933 (für Literatur nicht vergeben); 1934 L. Winder; 1935 (für Literatur nicht vergeben); 1936 E. Merker; 1937 R. Michel.

111 S. Anm. 106, S. 137.

112 Siehe dazu Barbara Köpplová: Prager Presse - složení listu a jeho kulturně politická úloha v letech 1921-1925. Praha 1986. [Kandidatendissertation, Maschinenschrift, Kurlsruhuniversität Prag]. Dies.: Die Kulturrubrik der 'Prager Presse' in den Jahren 1921-1924. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch 1986/87. Prag 1987, S. 72-83.

113 Petra Köpplová legte 1995 am Lehrstuhl für Germanistik der Prager Karlsuniversität eine umfangreiche und aus bislang unbekanntenen Quellenmaterialien der "Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft und Kunst in Böhmen" reichlich untersetzte Diplomarbeit ('Deutsche Arbeit') vor, die sich zumindest für weitere Untersuchungen als äußerst hilfreich anbietet.

114 Ebd., vgl. dazu auch P. Burian: Das Vereinswesen in den böhmischen Ländern; auch Hemmerle, J.: Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Beide in: Vereinswesen und Geschichtspflege in den böhmischen Ländern. Oldenburg 1986.

115 Vgl. Anm. 2, S. 282-293.

116 Vgl. dazu auch die Beiträge von Regina Fasold: Paul Aloys Klars Jahrbuch "Libussa" (1842-1860); Jaromír Loužil: "Kritische Blätter für Literatur und Kunst" (1857-1858); Scott Spector: Die Konstruktion einer jüdischen Nationalität - die Prager Wochenschrift "Selbstwehr"; Sabine Schindler: Die Prager Zeitschrift "Der Erker"; Michael Berger: "Witiko" (1928-1931) - eine Zeitschrift zwischen Provinz und Metropole; Kurt Krolop: Sammlungsruf in zwölfter Stunde: "Der Philosemit" (1931/32). In: brücken. Germanistisches Jahrbuch 1991/92 (Neue Folge). Hrsg. v. Michael Berger u. Kurt Krolop. Berlin/Prag/Prešov 1992, S. 19-76.

117 Schmidt, A.: Die sudetendeutsche Dichtung der Gegenwart. Reichenberg 1938.

118 Nadler, J.: Literaturgeschichte des deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften. Bd. 4 (Reich 1914-1940). Berlin 1941.

119 Die Bezeichnung "Die Sudetendeutschen" verwendet Nadler als Kapitelüberschrift lediglich für die Zeit bis 1918, vgl. S. 149-176, wohingegen er die Zeit danach unter der Kapitelzeile "Böhmen und Mähren" behandelt (vgl. S. 481-507).

120 Ebd., S. 507.